

Sonderdruck aus

**Beiträge zur Geschichte Dortmunds
und der Grafschaft Mark**

Band 100/101

Herausgegeben vom Historischen Verein für Dortmund
und die Grafschaft Mark

Klartext Verlag, Essen 2010

Jürgen Udolph

Dortmund –
Neues zu einem alten Namen

Einleitung

Wenn ich versuche, den Ortsnamen Dortmund noch einmal zu behandeln, so geschieht dieses in erster Linie deshalb, weil *-mund*, der zweite Teil des Namens, immer noch nicht überzeugend erklärt worden ist. Alle bisherigen Versuche, dieses Element zu deuten, müssen als gescheitert angesehen werden. Das ist durchaus verwunderlich, denn wir verfügen mit dem Aufsatz von P. Derks¹ über eine wertvolle Zusammenfassung der Diskussion und einen fundierten Deutungsvorschlag. Ich verweise nachdrücklich auf diese Studie und werde darauf noch des Öfteren zurückkommen.

Jede Untersuchung eines Ortsnamens hat mit einer sorgfältigen Zusammenstellung der Überlieferung des Namens und der historischen Belege zu beginnen. Es ist absolut unzulässig, allein von einer modernen Ortsnamenform aus eine Deutung zu wagen. Im Fall von Dortmund sind wir in der glücklichen Lage, auf eine umfassende Belegzusammenstellung zurückgreifen zu können.² Dabei übergehe ich aus Platzgründen eine genaue Angabe der Belegstellen und beschränke mich auf die Überlieferung des Namens, füge aber bei einzelnen Belegen gelegentlich einen Kommentar hinzu.³

(880–884⁴) *Throtmanni*, 899 (Kopie) *Trutmunia*, 928 *Trutmenni*, (zum Jahr 939) *Throtmanni*, 941 (Kopien 12./13. Jh.) *Trotmannie*, *Throtmannie*, 947 *Throtmennia*, 952 (Fälschung Anf. 16. Jh.) *Drutmund*, 960 (Nachzeichnung) *Throtmanni*, 962 (Fälschung Anf. 11. Jh.) *Throtmannici*, 966 *Drodminne*, 975 *Trotmenni*, 978 *Thrutmanniu*, (zum Jahr 978) *Trutmanna*, 979 (?; Abschrift Ende 13. Jh.) *Drutmanni*, (983–1002, Münzprägung) *Thertmanni*, 986 *Thrutmannia*, 990 *Trotmannie*, 993 *Trotmannie*, 993 *Trotmannie*, 993 *Trotmannie*, 997 *Trutmannie*, 997 *Trutmundi*, 997 (Kop. um 1191) *Trotmannin*, 1000 (Kopie) *Trutmanniae*, 1001 (Kopie 12. Jh.) *Trutmanna*, (1002–1024, Münzprägungen) *TRVT[M]ONIA*, *THROT[M]O[N]IA*, *THRETMANNI*, 1003 *Trutmanna*, 1005 (Kopie Ende 12. Jh.) *Trutmannie*, 1005 (Kopie 12. Jh.) *Trutmannie*, 1005 (Kopie 13. Jh.) *Trutmannie*, 1016 (Kopie 12. Jh.) *Drotmannia*, 1028 *Trutimanni*, 1041 (Fälschung 12. Jh.) *Drotmannie*, 1066 *Trutmundi*, 1074 *Drutmunde*, 1092 (Kopie

- 1 P. Derks, Der Ortsname Dortmund. Ein Forschungsbericht, in: BeitrDO 81/82, 1987 S. 173–203.
- 2 Siehe Derks, Dortmund (wie Anm. 1).
- 3 Einzelne Belege, vor allem für die Zeit nach 1000, entstammen den Sammlungen von H. Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten, Münster 1936 S. 34 f. und M. Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226), Bd. 1, (Tongeren) 1960 S. 281 f.
- 4 Hinweis zur Datierung von Th. Schilp (Dortmund).

12. Jh.) *Throdmannia*, 1112 *Drutmundi*, 1114 *Throtmunde*, 1144 *Durtmundensis*, 1153 *Tremonia*, 1214 *Thormunde*, 1267 *Dortmudhe*, 1300 *Dortmonde*.

Man ist sich einig, dass von einem Kompositum auszugehen ist. Damit steht man vor der Frage, wie die beiden Bestandteile – das sogenannte Bestimmungswort im ersten Glied und das Grundwort im zweiten Teil – zu verstehen sind, auf welche Grundformen sie zurückgehen und was sie letztlich bedeuten. Angesichts der frühen Überlieferung des Namens kann und muss man dabei rechnen, dass frühere Sprachen und Sprachzustände eine Rolle spielen. Ortsnamen sind bekannt dafür, dass in ihnen alte, z. T. sehr alte Wörter und Elemente verborgen sind. Nicht selten sind es Wörter, die schon längst aus der heute dort gesprochenen Sprache verschwunden sind. Darauf beruht die Bemerkung, dass Ortsnamen der Friedhof der Wörter sind; anders ausgedrückt: sie enthalten früher verwendete und produktive, heute aber unbekanntere Wörter. Genau dieses trifft offenbar auch auf *Dortmund* zu.

A. Das Bestimmungswort

P. Derks' Beitrag über Dortmund⁵ erschien 1987. In ihm hat er, m. E. überzeugend, deutlich gemacht, dass im ersten Teil des Ortsnamens ein Wort vorliegt, das uns in seiner hochdeutschen Form noch gut bekannt ist, obwohl wir es mit *Dortmund* nicht verbinden. Es geht um eine niederdeutsche Entsprechung zu althochdeutsch *drozza*, mittelhochdeutsch *drozze*, das heute, mit *-l-* gebildet, weiterlebt im Namen von *König Drosselbart* (eigentlich „Bart an der Kehle“), in *drosseln* (z. B. die Heizung), *erdrosseln* und *Schnapsdrossel*. Es handelt sich um ein germanisches Wort mit der Bedeutung „Kehle, Gurgel, Schlund, Hals“, bezeugt u. a. in spätmittelhochdeutsch *drozze*, *drüzzel*, mittelhochdeutsch *drozze*, althochdeutsch *drozza*. Wichtig sind die folgenden niederdeutschen, friesischen, englischen und nordgermanischen Belege, weil diese kein *-z-* oder *-s-* zeigen, sondern einen *-t-*Laut, der auch in *Dortmund* vorliegt. Der Grund dafür ist die 2. Lautverschiebung, die im Hochdeutschen wirkte, aber nicht im Dortmunder Raum, der ursprünglich niederdeutsches Sprachgebiet gewesen ist. Hier ist also ein *-t-*Laut zu erwarten wie in engl. *throat* „Kehle, Schlund, Hals“, altenglisch *prote*, *protu*, germ. **prut-*, **prüt-*, auch in altnordisch *proti-* „swelling“, altenglisch *prütian*, altnordisch *prútr* „Schnauze“, *proti*, neuisländisch *proti*, norweg. dial. *trote* „Schwellung, Geschwulst“, altfries. *drotbolla* „Kehlkopf“.⁶ Auf den

- 5 Derks, Dortmund (wie Anm. 1).
- 6 Zuletzt ausführlich behandelt von R. Lühr, Expressivität und Lautgesetz im Germanischen, Heidelberg 1988 S. 256 f., vor allem im Hinblick darauf, wie die unterschiedlichen Bedeutungen „Kehle, Schlund“ und „Erhebung“ miteinander verbunden werden können.

Ortsnamen *Dortmund* bezogen dürfte es sich in der Geographie des alten Ortskerns um eine Art Kehle, einen Einschnitt, eine Kerbe in der Landschaft, gehandelt haben.

Diese Etymologie ist schon länger akzeptiert worden, nicht nur von P. Derks, sondern auch schon zuvor von M. Gysseling⁷ und anderen. Es ist daher erstaunlich, dass in einer neueren Veröffentlichung behauptet wird, das erste Wortglied *thrut-* sei nicht sicher gedeutet⁸. Man kann diesem Vorschlag umso mehr folgen, da es weitere Ortsnamen gibt, die es enthalten dürften, nur kurz erwähnt seien hier *Trostadt* bei Hildburghausen, (779–802) *Trossessteti*, 800 *Trossestat*, 845, 889 *Drossesstat* usw., das an einer tiefen, langen Bergschlucht liegt⁹, und *Druten* in Gelderland, um 1080 *Rotgerus de Drutena*, um 1170 *Truhtene*¹⁰.

B. Das Grundwort

Was verbirgt sich aber hinter *-mund* bzw. den in den älteren Belegen auftretenden Formen *-manni*, *-mennia*, *-menni*, *-minne*, *-manna*, *-mania*? Fast übereinstimmend hat man hier auf einen alten, genau hundert Jahre alten Gedanken von E. Schröder zurückgegriffen, der von einer „uralten Bachbezeichnung *-manni*, *-menni*, *-minni*“ gesprochen hat.¹¹ Ihm ist neben anderen¹² auch P. Derks gefolgt¹³ und auch neuere Beiträge haben sich diesem angeschlossen.¹⁴ Man deutet den Ortsnamen *Dortmund* daher als „Schlundbach“, in der Annahme, dass *-menni* „Bach“ bedeutet.

Nun ist jedoch schon länger bekannt, dass dieses angebliche Wasserwort unklar und etymologisch völlig undurchsichtig ist.¹⁵ D. Berger¹⁶ versucht, einen Vergleich mit altirisch *mōin* „Sumpf“ und lat. *manāre* „fließen, strömen“ herzu-

7 Gysseling, *Woordenboek* (wie Anm. 3), Bd. 2 S. 282.

8 D. Berger, *Duden: Geographische Namen in Deutschland, Mannheim usw.* 1993 S. 81.

9 G. Jacob, *Die Ortsnamen des Herzogtums Meiningen*, Nachdruck Meiningen 2004 S. 118.

10 R. E. Künzel, D. P. Blok, J. M. Verhoeff, *Lexicon van nederlandse toponiemen tot 1200*, 2. Aufl., Amsterdam 1989 S. 119.

11 E. Schröder, *Deutsche Namenkunde*, 2. Aufl., Göttingen 1944 S. 162.

12 F. Holthausen, in: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 16, 1928 S. 165; M. Schönfeld, in: *Mededelingen van de Vereniging voor Naamkunde te Leuven* 27, 1951 S. 11–14; M. Schönfeld, *Nederlandse waternamen*, Amsterdam 1955 S. 86; Gysseling, *Woordenboek* (wie Anm. 3), Bd. 2 S. 282; H. Wesche, *Unsere niedersächsischen Ortsnamen*, Alfeld 1957 S. 23.

13 Derks, *Dortmund* (wie Anm. 1) S. 183, vor allem Anm. 84.

14 Berger, *Namen* (wie Anm. 8) S. 81.

15 G. Neumann, *Der Ortsname Jühnde*, in: *Göttinger Jahrbuch* 8, 1960, S. 120 vergleicht hethitisch *mani-* „helles, arterielles Blut“.

16 Berger, *Namen* (wie Anm. 8) S. 81.

stellen, wobei die Formen mit *-nd-* wie auch im Vergleich zu hethitisch *mani-* unklar bleiben.

Deutliche und berechtigte, aber bisher übersehene Kritik an dem nicht existenten Wasserwort hat D. Schmidt geäußert:¹⁷ „Zwar ist für *min-* (und *mun-*) mit Vorbehalt eine Bezeichnung für ‚Wasserlauf‘ anzusetzen, eine Etymologie dafür besteht dafür aber nicht. Nur ist sicher eine Verbindung zu dem (FIN.-) Suffix *-mana*, *-menni* ... abzulehnen“.

Ein weiterer Versuch von F. Solmsen und E. Fraenkel,¹⁸ an eine indogermanische Wurzel für „gehen“ anzuknüpfen und von einer Bedeutung „Triftweg“ auszugehen, überzeugt ebenfalls nicht und ist auch sonst nicht aufgegriffen worden.

Bei derart problematischen Ortsnamen empfiehlt es sich fast immer, nach ähnlich gebildeten Parallelen Ausschau zu halten. Gelegentlich bieten sich dann Lösungsmöglichkeiten an, an die man zuvor nicht gedacht hatte. Unbemerkt von der Diskussion um den Ortsnamen *Dortmund* sind in der letzten Zeit Beobachtungen und Äußerungen gemacht worden, die uns weiter führen, denn es gibt mit Sicherheit Siedlungsnamen, die dasselbe Grundwort wie *Dortmund* enthalten. Und damit weitet sich der Blick und es stellt sich die Frage, welche Ortsnamen mit *Dortmund* verglichen werden können und welche Etymologie man für die mutmaßlich verwandten Namen vorgetragen hat. Meine eigenen Gedanken, die seit mehr als 20 Jahren um *-manni/-menni/-munt/-mund* kreisen, hängen damit eng zusammen. Auslöser dieser Überlegungen war ein Beitrag zu den Ortsnamen *Pyrmont* und *Hallermund*.¹⁹ Ausgehend von diesen Ortsnamen werde ich im Folgenden die mit demselben Grundwort wie in *Dortmund* gebildeten Namen auflisten und – zumeist – kurz behandeln.

1. **Hallermund**, Wüstung und Flurname südlich Springe am Deister, ausführlich behandelt von H.-G. Maak,²⁰ der mit Recht wie in (*Bad*) *Pyrmont* (s. unten) eine lateinische oder französische Grundlage, etwa *Petri mons* „Petersberg“, ablehnt. Der Name ist vor allem durch ein Adelsgeschlecht sehr bekannt geworden, für diesen und den Ortsnamen an der Deisterpforte²¹ lassen sich an

17 Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe, Diss. Göttingen 1970 S. 78.

18 F. Solmsen, *Indogermanische Eigennamen als Spiegel der Kulturgeschichte*. Hrsg. u. bearb. v. E. Fraenkel, Heidelberg 1922 S. 154.

19 H.-G. Maak, *Pirremunt – Petri mons – Pyrmont*, in: *Ortsnamenwechsel*. Bamberger Symposium. Hrsg. v. R. Schützeichel, Heidelberg 1986 S. 138–146.

20 Maak, *Pirremunt* (wie Anm. 19).

21 Es handelt sich um den Herrschaftssitz des Geschlechts Hallermund, die Burg Hallermund im Kleinen Deister, die 1435 bei einer Fehde geschleift wurde.

alten Belegen u. a. gewinnen²² 1170 *Halremund*, 1183 (Kopie 15. Jh.) *de Halremunt*, 1185 *Halremont*, 1195 *Halremunde*, 1204 *de Alremunt*. Im Bestimmungswort dieses Namens steht der Name des Flusses *Haller*, der auch in den ältesten Belegen des Ortsnamen *Springe* erscheint:²³ vor 1007 (Abschrift 15. Jh.) *usque Helereisprig*, 1013 *Eleraegisprig*, 1255 *Halresprige*. Bei *Springe* entspringt die *Haller*, der Ortsname enthält genau diese Bedeutung („Quelle der *Haller*“). Was bedeutet dann *Hallermund*? Dazu meint H.-G. Maak:²⁴ „Die mit den örtlichen Verhältnissen nicht vertrauten Forscher verbinden den Namen *Hallermund* mit Namen wie *Travemünde*, *Swinemünde*, eine Zusammenstellung, die aus doppelten Grunde nicht möglich ist, ... weil die inzwischen durch Bodenuntersuchungen ermittelte Burgstelle auf dem *Hallermundskopf* im Kleinen *Deister* der *Hallerquelle* viel näher liegt als ihrer *Mündung* und zum andern ... kann *Hallermund* aus topographischen Gründen nichts anderes als ‚Hallerberg‘ bedeuten ...“²⁵ Er folgert weiter: „... sein Grundwort gibt sich dann als vor allem in Bergnamen des ehemals römisch besetzten Gebiets, zumindest in Namen wie *Kalmunt*, *Kallmünz* aber auch jenseits des *Limes* begegnendes *-munt* ‚Berg‘ zu erkennen“.

2. (Bad) *Pyrmont*. Entgegen der herrschenden Ansicht, die vor allem auf E. Schröder zurückgeht,²⁶ dem viele, auch A. Bach,²⁷ gefolgt sind, sieht H.-G. Maak²⁸ auch in *Pyrmont*, 1184 *Pyremont*, 1184 (Kopie 12. Jh.) *Perremont*, *Pirremont*, ein Wortelement *-munt* in der Bedeutung „Berg“ und aufgrund der alten Flurnamenbelege 889 *Piringisa marca*, 11. Jh. (zum Teil auf dem 10. Jh. fußend) *Birngise*, im Bestimmungswort ein germanisches Wort **pirre* „Quelle“.

An dieser Stelle ist einzuschieben, dass wir uns mit *Hallermund* und *Pyrmont* im niederdeutschen Sprachgebiet befinden und daher eine Verbindung mit deutsch (= hochdeutsch) *Mund*, *Mündung* nicht in Frage kommt. Der Grund liegt in der germanischen Sprachgeschichte und ist inzwischen von

- 22 Die Belege entstammen E. Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch*, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen, I. Hälfte, Bonn 1913 Sp. 1214; B.-U. Kettner, *Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine*, Rinteln 1972 S. 107 und anderen Quellen.
 23 Zum Folgenden s. U. Ohainski, J. Udolph, *Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover*, Bielefeld 1998 S. 415 f.
 24 Maak, *Pirremunt* (wie Anm. 19) S. 142 f.
 25 H.-G. Maak hat vollkommen Recht. Der *Hallermundskopf* ist eine fast nach allen Seiten steil abfallende Kuppe.
 26 E. Schröder, *Pyrmont* und die französischen Burgennamen auf deutschem Boden, in: Schröder, *Namenkunde* (wie Anm. 11) S. 212–215.
 27 A. Bach, *Deutsche Namenkunde. Die deutschen Ortsnamen*, T. 2, Bd. 2, Heidelberg 1954 S. 233.
 28 Maak, *Pirremunt* (wie Anm. 19).

P. Derks²⁹ und anderen³⁰ völlig richtig erkannt worden. Die folgende Karte zeigt in dunkler Färbung, in welchen Bereichen Niederdeutsch gesprochen wurde. Ich behandle im Folgenden zunächst, bis auf wenige Ausnahmen, nur Namen, die in diesem Gebiet liegen.



Es geht um die folgende Erscheinung: Während im Hochdeutschen bei *Mund* und dem davon abgeleiteten Wort *Mündung* das *-n-* sichtlich erhalten geblieben ist, wurde dieses im Niederdeutschen im Verlauf der Sprachgeschichte ausgestoßen. Man erkennt dieses etwa an den mit hochdeutsch *Mund* verwandten Wörtern wie altsächsisch (= altniederdeutsch) *muð*, altenglisch *mūþ-*, engl. *mouth* (kein *-n-*!), altfries. *mûth*, auch *mûtha* „Mündung“.³¹ Es ist eine englisch-friesisch-altniederfränkisch³²-niederdeutsche Gemeinsamkeit,³³

- 29 Derks, *Dortmund* (wie Anm. 1) S. 180.
 30 Vgl. K. Casemir, U. Ohainski, J. Udolph, *Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen*, Bielefeld 2003 S. 183 f.
 31 Weitere Belege aus den heutigen friesischen Mundarten bietet Th. Siebs, *Zur Geschichte der englisch-friesischen Sprache*, Halle 1889 S. 187.
 32 Die Vorstufe des Niederländischen.
 33 Ausführlich behandelt von S. Krogh, *Die Stellung des Altsächsischen im Rahmen der germanischen Sprachen*, Göttingen 1996 S. 213 ff.

die sich z. B. auch bei folgenden Wörtern zeigt: altsächsisch *sûþ* „Süden“ – hochdeutsch *sund*, auch in *Sundgau*, *Sonthofen* usw. (später an das Niederdeutsche angeglichen, dazu *Sauerland* < *Suderland*); ndt. *gōs(e)* – hdt. *Gans*; ndt. *ūs*, engl. *us* – hdt. *uns*; engl. *other* – dt. *ander(er)*; engl. *five* – dt. *fünf*; altsächsisch *fiðan* „finden“, *hrīth* „Rind“ gegenüber ahd. *findan*, *rind*.

Bei Ortsnamen im niederdeutschen Bereich, die auf „Mündung“ verweisen, ist also kein *-mund-* mit *-n-* zu erwarten, sondern eine Form ohne *-n-*. Hierher gehören etwa *Allermöhe* (Hamburg), 1162 *Anremuthe*, um 1162 (Abschrift) *de Anremuthe*, 1249 (Kopie) *Anremuthe*.³⁴ *Angelmodde* bei Münster, 1175 *de Angelmuden*, 1176 *Angelemuden*, an der Mündung der Angel;³⁵ *Ba(c)-kemude*, Gut, Straße und Familienname in und bei Meppen; 1162 *Bilnemuthe*, die Mündung der Bille in Hamburg;³⁶ *Emden*, 2. Hälfte 11. Jh. *AMVTHON*, 1312 *Emutha*, fries. „Flussmündung“ (*a*, *e* = „Fluss“);³⁷ *Westeremden* bei Groningen, 944 (Kopie um 1150) *Emedun* „Mündung der Ee“;³⁸ *Kloster Muhde* an der Einmündung der Leda in die Ems, 10. Jh. *Lathamuthon*, 1319 *Lethemuda*,³⁹ *Müden* (Örtze), 1022 (Fälschungen 12. Jh.) *item Mutha in pago Muthiwidde* (mehrfach), 1330–1352 *Arnd van Mvden ... to mvden*;⁴⁰ *Müden* (Aller), 1269 *Mudhen*, 1295 (Kopie 15. Jh.) *Muden*;⁴¹ *Stevermür* bei Haltern, = **Stevermünde*, Mündung der Stever in die Lippe, 890 in *Stiuarna muthi*, gelegen in *pago Stiuarnafildi*;⁴² altenglisch *Wislemudha*, in Wulfstans Reisebericht erwähnter Ort, = Mündung der Weichsel. Zahlreiche Beispiele aus den Niederlanden wie *Arnemuden*, *Hontemude*, *Liethemuthon*, *Rinesmuthon*, *Westeremetha*, *Islemuthen*, *Cellemuiden/Zedemuden* u. a. bietet H. J. Moerman.⁴³

34 Zuflüsse zur unteren Elbe (von Seege und Stecknitz bis zur Mündung), bearb. v. J. Udolph (= *Hydronymia Germaniae*, Reihe A, Lfg. 16), Stuttgart 1990 S. 4.

35 P. Derks, *Im Lande Keldaggouue*. Beiträge zur niederfränkischen Siedlungsnamen-Forschung im Umkreis der Stadt Meerbusch (= *Im Rheinbogen*. Schriftenreihe des Heimatkreises Lank. Beiträge zur Lanker und Meerbuscher Geschichte, 8), Meerbusch 1999 S. 24.

36 Zuflüsse Elbe (wie Anm. 34) S. 43.

37 A. Remmers, *Von Aaltukerei bis Zwischenmooren*. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, Leer 2004 S. 64; H. Tiefenbach, *Emden*. Namenkundlich, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* (im Folgenden: *RGA*), Bd. 7, Berlin – New York 1989 S. 256 ff.

38 R. Rentenaar, *Die niederländischen Gewässernamen auf -a und -ee in kontinentalwestgermanischem Vergleich*, in: *Namenwelten*. Orts- und Personennamen in historischer Sicht, Berlin – New York 2004 S. 261–276, hier: S. 261.

39 Remmers, *Aaltukerei* (wie Anm. 37) S. 130.

40 Vgl. Berger, *Namen* (wie Anm. 8) S. 91.

41 J. Rund, *Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Gifhorn*, Hannover 1996 S. 157.

42 Derks, *Keldaggouue* (wie Anm. 35) S. 24.

43 *Nederlandse plaatsnamen*, Brüssel 1956 S. 164 f.

Hierher gehören auch Ortsnamen, die *-mund/-münde* besitzen, deren ältere Belege aber zeigen, dass die heutigen Formen junge, hochdeutsche Lautungen sind, z. B. *Tangermünde* in der Altmark, 1012–18 (Kopie 14. Jh.; Thietmar) *Tongeremuthi*. Hier sind auch mit jungem, hochdeutschen Grundwort einzuordnen *Peenemünde*, 1282 *Penemunde*, 1323 *Peenemünde*;⁴⁴ *Salzmünde* an der Mündung der Salza in die Saale, 1123 *Saltzmunde*, 1125 *Salzemunde*;⁴⁵ *Swinemünde*, junger Name; *Travemünde* bei Lübeck, (12. Jh., Kopie 14. Jh.) *Travenemunde* (Helmold), 1230 in *Treuenemvnde*.⁴⁶

Der Ausfall des *-n-* im Niederdeutschen ist an Bedingungen der Lautumgebung gebunden. Das zeigt sehr schön der Gegensatz von *Mund* „Mund, Mündung“ und *mund* „Schutz, Hand“, im Deutschen fortlebend in *Vormund* und *Mündel* (die beiden Wörter *Mund/Mündung* und *Mund/Vormund/Mündel* sind somit von einander zu trennen). Wie gesehen, erscheint germanisch **munþa* „Mund“ in mittelhochdeutsch *munt*, *mundes*, althochdeutsch *mund* mit *-n-*, altsächsisch aber als *mūth*, altenglisch *mūþ*, altfriesisch *mūth*, also mit Ausfall des *-n-*.⁴⁷

Bei *Mund* „Schutz“ aber, noch bekannt aus *Mündel*, *mündig*, *Vormund* aus einer germanischen Vorform **mund-* erscheint gleichmäßig *-n-*, vgl. mhd. *munt*, ahd. *munt*, asä. *mund* „Schutz, Vormundschaft“, altnord. *mund* „Hand“, altengl. *mund* „Hand, Schutz“. Daher muss entschieden darauf geachtet werden, was hinter dem *-n-* gestanden hat, ob es *-d-* oder *-þ-* gewesen ist. In Ortsnamen ist mit einer Bedeutung „Schutz“ kaum zu rechnen,⁴⁸ zu einem Vorschlag von H. Kaufmann, der damit operiert, werde ich später zurückkommen.

Und damit stehen wir erneut vor dem schon erwähnten Problem: was verbirgt sich hinter dem zweiten Teil in Ortsnamen wie *Pyr-mont*, *Haller-munt*, *Dort-mund*? Ist die Idee von H.-G. Maak, von einem alten Wort für „Berg“ auszugehen, richtig? Wo aber findet man dieses und mit welchen anderen Wörtern ist es vielleicht verwandt? Bevor ich auf diese Fragen zurückkomme, ist es empfehlenswert, weitere, nur im niederdeutschen Gebiet liegende Ortsnamen mit *-munt-/mund-* anzuführen und dabei in Kürze anzuführen, welchen Weg die Forschung im Einzelnen dabei gegangen ist. Ich biete diese in alphabetischer Reihenfolge.

44 M. Niemeyer, *Ostvorpommern I*. Quellen- und Literatursammlung zu den Ortsnamen. Usedom (= *Greifswalder Beiträge zur Ortsnamenkunde*, 1), Greifswald 2001 S. 45.

45 E. Ulbricht, *Flußgebiet der Thüringischen Saale*, Halle 1957 S. 184.

46 W. Laur, *Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein*, 2. Auflage, Neumünster 1992 S. 654.

47 Diese Erscheinung wird ausführlich behandelt von Krogh, *Stellung* (wie Anm. 33) S. 213 ff.

48 Zögernd stellt H. Dittmaier, *Rheinische Flurnamen*, Bonn 1963 S. 209 einen Ortsnamen hierzu.

3. **Angermund** zwischen Duisburg und Düsseldorf ist nach P. Derks⁴⁹ aufgrund der Belege 904 in *Angoron*, 1167/1191 *de Angermonde*, 1167/91 *Castrum Angermunde*, 2. H. 13. Jh. in *Angermunt*, 1288 in *Angermunt* als „Mündung der Anger“ zu verstehen und metaphorisch zu altniederfränkisch *mund* „Mund“ zu stellen: „Hier floß früher die Anger in den Rhein oder einen Rheinarm“.⁵⁰ P. Derks widerspricht sich hier selbst, denn an anderer Stelle hatte er das Altniederfränkische anders beurteilt:⁵¹ „[Es] hat Anteil am nordseegerm. Schwund des -n- vor Reibelaut: *suitho* ‚allzusehr‘ und *farkâtha* ‚verabscheuungswert‘ ... gegen *cunda* ‚kund‘ ... und *cundon* ‚verkünden‘ ...“ Allerdings schränkte er dieses unter Hinweis auf entsprechende Literatur⁵² ein:⁵³ „Zudem hat der niederrheinische Raum kaum Anteil am nordseegermanischen Ausfall eines Nasals vor Reibelaut ... Das östliche Altniederfränkische steht hier in der Bewahrung des *n* näher beim Althochdeutschen“. Aber wie dem auch sei, für *Angermund* passt die Annahme, es läge eine Mündung der Anger in den Rhein vor, keineswegs, denn die Geschichte der Siedlung ist durch die Burg, die heute noch unter der Bezeichnung „Kellnerei“ das Ortsbild prägt, bestimmt. Und damit liegt es sehr viel näher, von einer Grundbedeutung „Berg an der Anger“ auszugehen und die „Mündungs“-Theorie zu streichen.
4. **Asmund** heißt der Nordteil des Thüster Berges östlich Salzhemmendorf,⁵⁴ vielleicht besteht ein Zusammenhang mit einem den Ort *Esbeck* durchfließenden Bach.⁵⁵ Das Bestimmungswort *As-* kann an Orts- und Gewässernamen wie *Esebeck*, *Esbeck*, *Asbach* usw. angeschlossen werden, in dem **as-* ‚brennen, trocken, sein, werden‘, bezeugt etwa in dt. *Esse*, vermutet wird.⁵⁶ An einer Grundbedeutung des Grundwortes *-mund* „Berg“ kann kaum gezweifelt werden.

49 P. Derks, *Angermund – Heltorf – Rahm*. Drei niederbergische Siedlungsnamen, in: Rahm. Dorfgeschichte, Dorfgeschichten, Rahm 1994 S. 40–43.

50 So auch interpretiert von H. Dittmaier, *Flurnamen* (wie Anm. 48) S. 208 f.

51 P. Derks, *Siedlungsnamen der Stadt Bonn*. Ein Widerwort, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 53, 1989 S. 224–244, hier: S. 237.

52 W. Sanders, *Sachsensprache, Hansesprache, Plattdeutsch: sprachgeschichtliche Grundzüge des Niederdeutschen*, Göttingen 1982 S. 93 f.; Krogh, *Stellung* (wie Anm. 33) S. f.

53 Derks, *Keldaggouue* (wie Anm. 35) 22.

54 Vgl. z. B. R. Levin, in: *Der Klüt*, Jg. 1924 S. 37 f.

55 Vgl. Förstemann, *Namenbuch* (wie Anm. 22), II, 1, Sp. 208.

56 Zuletzt K. Casemir, *Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter*, Bielefeld 2003, s. v. *Asse*, *Asseburg*.

5. **Aumund**, Ortsteil von Bremen, um 1080 (Kopie 13. Jh.) *Aunon*, 1139 *Oumunde*, 1421 *Owmunde*,⁵⁷ wird von H. Haefs⁵⁸ mit typischem Fehler erklärt als *ouwe* „Aue“ + *munde* „Mündung“⁵⁹ (zur Erinnerung: im niederdeutschen Gebiet ist **Au-mud-* zu erwarten, nicht *Aumund*). R. Möller⁶⁰ meinte, dass aufgrund der Entfernung von einer Mündung ein Zusammenhang mit „Mündung“ ausgeschlossen sei, aber aufgrund der lautlichen Probleme ist diese Verbindung sowieso nicht möglich. Man muss mit *-mund* in anderer Bedeutung als „Mündung“ rechnen.
6. **Bocklemünd** bei Köln, 941 *Bugchilomunte*, (1079–89) *Buchelmund*, 1185 *Büchilmunte*, wird von M. Gysseling, von dem auch die Belege stammen,⁶¹ als german. **Bugilamuntiva* aufgefasst und mit *bugila-* „Hügel“ und *munt* < roman. *montem* „Berg“ verbunden. Es läge dann also eine hybride Bildung vor. Vergleicht man das Grundwort mit den schon genannten und den folgenden Namen, können beide Elemente aus dem Germanischen erklärt werden. Zu der Erklärung von H. Kaufmann,⁶² der an eine Vermischung von latein. *mons* „Berg“ und german. *mund* „Schutz“ denkt, komme ich später zurück.
7. Als **Dachtmunde** wird in älterer Zeit ein Flurstück in Lüneburg erwähnt, wahrscheinlich das heutige Wilschenbruch,⁶³ 1360 *de Dachtmunde*, 1475 *Dat brok to Dachtmunde*.⁶⁴ Zum Bestimmungswort vgl. *Dachtmissen*, Kr. Hannover.⁶⁵
8. **Drodmüne**, nur einmal (966) erwähnter Ort, mit unbekannter Lage, vielleicht nördlich von Göttingen zu suchen.⁶⁶ Das Bestimmungswort ist unklar,

57 D. Schomburg, *Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Bremen*, Hildesheim 1964 S. 4; R. Möller, *Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen*, in: *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 16, 1981 S. 62–83, hier: S. 77.

58 H. Haefs, *Anmerkungen zur Geschichte von Stadt und Land Bremen*, Norderstedt 2006 S. 33.

59 R. Möller, *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 16, 1981, 77 meint, dass aufgrund der Entfernung von einer Mündung ein Zusammenhang mit „Mündung“ ausgeschlossen sei. Dieses ist aber auch aus den schon geschilderten lautlichen Gründen auszuschließen.

60 Möller, *Bildung* (wie Anm. 53) S. 77.

61 Gysseling, *Woordenboek* (wie Anm. 3), Bd. I S. 154.

62 H. Kaufmann, *Westdeutsche Ortsnamen mit unterscheidenden Zusätzen*, Heidelberg 1958 S. 35, und öfter.

63 H. Sudendorf (Hrsg.), *Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande*, Bd. 2, Hannover 1860, Nr. 291.

64 W. Reinecke, *Die Straßennamen Lüneburgs*, 3. Aufl. Hildesheim 1966 S. 52, 181; G. Osten, *Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen*, Blatt Lüneburg, Erläuterungsheft, Hildesheim 1982 S. 54.

65 Ohainski-Udolph, *Ortsnamen Hannover* (wie Anm. 23) S. 87 f.

66 Vgl. hierzu und zum Folgenden K. Casemir, F. Menzel, U. Ohainski, *Die Ortsnamen des Kreises Northeim*, Bielefeld 2005 S. 100.

vielleicht ist **Throth-* anzusetzen. Von E. Schröder⁶⁷ mit *Dortmund* gleichgesetzt, aber es bleiben Zweifel. Das Grundwort gehört aber wohl zu den hier zusammen gestellten Namen.

9. **Dülmen**, Kr. Coesfeld, 889 (Kopie 12. Jh.) *Dulmenni*, 10. Jh. *Dulmenni*, *Dulminni*, Mitte 12. Jh. *Dulimine*, von M. Gysseling, von dem auch die Belege stammen,⁶⁸ anders als von E. Förstemann⁶⁹ (der an „Triftweg“ denkt), aus „germ. *dula-* ‚toll‘ + *manjō-*, Flußnamenbestandteil wozu s. Dortmund“ erklärt. Inzwischen bietet sich wie für das Grundwort, das in diesem Beitrag ausführlich erläutert wird, auch für das Bestimmungswort *Dul-/Dol-* eine Lösung an.⁷⁰
10. **Hedemünden** (Kr. Göttingen), 1017 *Hademinni*, 1152 *ad aquam Hathe-minne*, 1229 *Hademinne*, 1246 *sacerdos de Hedeminne*, immer wieder in einem Zusammenhang mit Dortmund genannt worden ist, wurde inzwischen ausführlich behandelt,⁷¹ ich beschränke mich auf das Wesentliche: eine Interpretation als „Ort, an dem ein Kampf stattgefunden hat“, ist abzulehnen, in *-mund/-münd(en)* kann keine „Mündung“ gesehen werden, das Nebeneinander von *-men-* und *-mun-* sieht nach einer Ablauterscheinung aus. Für das Grundwort wird von einer germanischen Variante mit auslautendem **-d-* gegenüber lat. (und indogermanisch) *mont-* mit *-t-* und einer Bedeutung „Berg“ ausgegangen.
11. Auch der immer wieder herangezogene Ortsname **Holzminden** ist jetzt ausführlich behandelt worden.⁷² Ausgehend von den ältesten Belegen 826–876 (Abschrift 15. Jh.) in *Holtesmeni*, 826–876 (Abschrift 15. Jh.) *Holtesmyne*, 1036 (Abschrift 12. Jh.) *Holtisminni duo*, um 1200 *due curie Holttesminne* wird für das Grundwort wie in *Holzminden*, *Hedemünden*, *Drodminne*, *Dortmund* und *Pyrmont* ein Ansatz **-mund* „Berg“ bzw. eine dazu gehörende Ablautsvariante vermutet. Probleme bereitet die Fuge des Namens, d. h. das *-es-* der älteren Belege. Im Grundwort dürfte dieser Name aber doch wohl in die Gruppe der hier genannten einzuordnen sein.
12. Es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, dass neues Licht auf Namen fällt, für die man schon eine sichere Deutung gefunden zu haben glaubte. Das könnte auch für den Namen der Halbinsel **Jasmund** (Rügen) gelten, die durch ihre Kreidefelsen bekannt ist und in dem seit M. Vasmer ein skandi-

67 Schröder, Namenkunde (wie Anm. 11) S. 162.

68 Gysseling, *Woordenboek* (wie Anm. 3), Bd. I S. 291.

69 Förstemann, *Namenbuch* (wie Anm. 22), Bd. I, Sp. 760 f.

70 Vgl. Dollbergen bei U. Ohainski, J. Udolph, *Ortsnamen Hannover* (wie Anm. 23) S. 107 f.

71 K. Casemir, U. Ohainski, J. Udolph, *Ortsnamen Göttingen* (wie Anm. 30) S. 183 ff.

72 K. Casemir, U. Ohainski, *Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden, Bielefeld 2007* S. 119 f.

navischer Personenname *Āsmundr* vermutet wird.⁷³ Zieht man das Bestimmungswort, durch slavische Übernahme aus **jes-* verändert, zu *Jeetze(l)*, *Jesa* und **jes-/gären*,⁷⁴ so gewinnt man ein Kompositum aus „gären, schäumen“ + „Berg“, vielleicht doch eine Deutung, die man einer Verbindung mit einem skandinavischen Personennamen (!) vorziehen sollte.

14. **Lesum**, Fluß und Ortsteil von Bremen, 9. Jh. (Kopie 11./12. Jh.) *de Liastmona*, 1063 *curtem ... Liestmvnde*, um 1080 (Kopie 12./13. Jh.) *ad Liestmona(m)* (mehrfach), 1083 (K. 14. Jh.) *Liesmundi*, Fälschung um 1160 *Liestmunde*, 1139 *in palude Liestmunde*, 1243 *Lesmunderbroke*, 1301 *in Lesmonam*, 1310 *up de Lesmende*, 1325 *Lesmenerbroke*, 1350 *Lesmene*, 1380 *Lesmanne*, 1395 *Leesmene*.⁷⁵ Der Name ist schon ausführlich, z. T. aber auch verwirrend,⁷⁶ diskutiert worden.⁷⁷ Kurz gefasst darf man wohl sagen, dass hier ein Gewässername, offenbar **Lesmona*, mit einem Gelände- oder Flurnamen **Lesmund*, verwoben ist. Da gerade das immer wieder aufscheinende *-mund-* bisher nicht erklärt werden konnte⁷⁸ und der Ort deutlich erhöht liegt,⁷⁹ darf auch in diesem Fall mit einer Grundbedeutung „Anhöhe, Hügel“ gerechnet werden.
15. **Liermunde** hieß früher⁸⁰ der Ort Neuohof bei Lamspringe (Kr. Hildesheim), 1149 *Liermunde*, 1178 (K.) *Lermunde*, 1190 (K.) *in villa Liermunde*, 1225 *Lermunde* usw.⁸¹ Während das Grundwort *-mund* nicht diskutiert worden ist, scheint im Bestimmungswort unter Einbeziehung von Namen wie *Lier* bei Antwerpen; *Liere* bei Lengerich und Wernigerode; *Lierscheid* (Taunus); *Lierfeld* (Prüm); *Leri(ga)/Liergau* bei Wolfenbüttel; *Lierheim* bei Nördlin-

73 M. Vasmer, *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde*, hrsg. v. H. Brüer, Bd. 2, Berlin-Wiesbaden 1971 S. 612, 804 und öfter.

74 Vgl. Casemir-Ohainski-Udolph, *Ortsnamen Göttingen* (wie Anm. 30), S. 225 ff. (zu *Jesa*); die Kritik von F. Debus, man müsse die Mundartform *Jaise* belasten und daher von **Geus-* auszugehen (F. Debus, *Namenforschung und Quellenkritik*. Mit besonderer Berücksichtigung dialektaler Formen, in: *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 43, 2008 S. 361–374) scheidet an der nachweisbaren historischen Kürze des *-e-*, im Gegensatz etwa zu *Groß*, *Klein* *Schneen* (Casemir-Ohainski-Udolph, *Ortsnamen Göttingen* (wie Anm. 30) S. 358 ff.).

75 Schomburg, *Ortsverzeichnis* (wie Anm. 57) S. 40 f.; R. Möller, *Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200*, Heidelberg 1992 S. 147 f.

76 So vor allem bei H. Kuhn, *Kleine Schriften*, Bd. 3, Berlin-New York 1972 S. 135 und 237.

77 Möller, *Dentalsuffixe* (wie Anm. 75) S. 147 ff.

78 „Mündung“ – so Haefs, *Anmerkungen* (wie Anm. 58), S. 46 f. bleibt natürlich fern; völlig verfehlt ist der „vaskonische“ (= baskische) Ansatz von F. Garvens, in der ältesten Schicht unserer Orts- und Flurnamen stecken Wörter, die mit Hilfe der baskischen Sprache erklärt werden können, in: *Zwischen Hunte und Weser*, Jg. 2006, November-Heft S. 20–23.

79 Nach Garvens, *Schicht* (wie Anm. 78) S. 22 „auf einer markanten Anhöhe“.

80 Vermerk in einer Urkundenabschrift: „Liermunde ist das jetzige Dorf Niehof“ (Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Bd. 1, Leipzig 1896 S. 236, Anm.).

81 *Urkundenbuch Hildesheim* (wie Anm. 80) S. 235, 372 u. ö.

gen; *Lierich* bei Essen u. a. m. ein alter Gewässer- oder Flurname **Leur(a)* die Grundlage zu sein, womit *lier*; *leer* „Sumpf, Morast“ verbunden werden kann.⁸²

16. **Lutmunde**, ehemaliger Wald im Stadtbezirk Lüneburg, 1330/31 *Lutmene*, *Lutmundelant*, (Kopie) *usque ad Lutmunde*, *Lutmende*, *Lutmunde*, *den erbenanten luthmen hoff*, als Flurname *Luttmer*; *auf der Luttmer*, *Ludmerfeld* bezeugt,⁸³ soll nach L. Bückmann⁸⁴ auf einen langobardischen Personennamen *Lusimundus* zurückgehen. Dahinter verbirgt sich offenbar die weit verbreitete, aber dennoch fehlerhafte Annahme, der Ortsname *Bardowick* sei mit dem Namen der *Langobarden* zu vergleichen.⁸⁵ Von dem Wald *Lutmunde* führte eine Wasserleitung in die Stadt, woraus man schließen kann, dass dieser erhöht lag, so dass auch hier für *-mund* eine Grundbedeutung „Anhöhe, Erhöhung, Hügel“ nicht unmöglich zu sein scheint.
17. **Mörmter**, Ortsteil von Xanten, 1118 *Monemunte*, 1193 *Monumenthe*, liegt (oder lag?) nach Meinung mehrerer Autoren⁸⁶ an dem Gewässer (?) *Munne* (*Monne*), und enthält nach H. Kaufmann⁸⁷ althochdeutsch **munti* „Befestigungsanlage“, ein Vorschlag, auf den ich zum Abschluss der Materialsammlung noch einmal zurückkommen werde. An der Hochlage von Mörmter gibt es keinen Zweifel, die Burg Monterberg war eine der wichtigsten Residenzen der Grafen von Kleve.
18. **Münze, Hollmünze, Wüstemünze**, Ortsnamen südlich und östlich von Wipperfürth haben mit Mündungen nichts zu tun. Nach H. Dittmaier⁸⁸ gehören sie zu am ehesten zu *Münze*, ndt. *münze*, „da das nahe gelegene Wipperfürth seit 1275 bergische Münzstätte war ... Diese Siedlungen können Eigentum der Wipperfürther Münze gewesen sein.“⁸⁹ Das ist äußerst

82 Auf Einzelheiten gehe ich hier nicht ein, man vergleiche die Diskussion bei Förstemann, Namenbuch (wie Anm. 22), Bd. 2, Sp. 69; W. Kaspers, in: Beiträge zur Namenforschung 1, 1949/50 S. 120 f.; P. Hessmann, Bedeutung und Verbreitung einiger nordwestdeutscher Sumpf- bezeichnungen, in: Gießener Flurnamenkolloquium S. 190–200, hier: S. 195 f.; W. Henn, Flurnamen als Geschichtsquelle. Die Flurnamen der Gemarkung Sontra, Marburg/Lahn, Witzenhausen 1977 S. 104; P. Hessmann, Gewässeramen im Flußgebiet der oberen Wümme, in: Name und Geschichte. Henning Kaufmann zum 80. Geburtstag, München 1978 S. 198.

83 Osten, Lüneburg (wie Anm. 64) S. 54; Reinecke, Straßennamen (wie Anm. 64) S. 171.

84 Was bedeutet der Name Lüneburg? Lüneburg 1909 S. 13.

85 Vgl. *Langobarden*. *Bardowick*: In: RGA (vgl. Anm. 37), Bd. 18 S. 57–60.

86 Förstemann, Namenbuch (wie Anm. 22), Bd. 2, Sp. 342; H. Kaufmann, Die Namen der rheinischen Städte, München 1973 S. 22; F. Cramer, Rheinische Ortsnamen aus vorrömischer und römischer Zeit, Düsseldorf 1901 S. 110.

87 Kaufmann, Rhein. Städte (wie Anm. 86) S. 22.

88 H. Dittmaier, Flurnamen (wie Anm. 48) S. 104 f.

89 H. Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes, Neustadt (Aisch) 1956 S. 105; vgl. auch Dittmaier, Flurnamen (wie Anm. 48) S. 104 f.

unwahrscheinlich und nur eine Verlegenheitslösung. Es macht weniger Mühe, in den Namen die schon mehrfach angesprochene Grundbedeutung „Erhöhung, Hügel“ zu sehen.

19. **Ochtmannien**, Ort im Kr. Diepholz, heute Gemeindeteil von Süstedt, 1530 *Ochmanning*, 1535 *Ochtman*, 1583 *Ochteminien*, 1608 *Ochtmannigen*, 1620 *Ochtman*.⁹⁰ Es ist umstritten, ob dieser Ort identisch ist mit einem Ort, der wie folgt überliefert ist: um 1250 *Ochmunde*, um 1270 *Ochtmunde*, 1295 *Ogtmunde*.⁹¹ Etliche Historiker und Forscher lehnen es ab, aber aus namenkundlicher Sicht kann eine Identifizierung angenommen werden, denn die Varianten *-mann*, *-mund* sind, wie gesehen, des Öfteren, auch bei *Dortmund*, nebeneinander zu beobachten. Nimmt man hinzu, dass die (angebliche) Wüstung 1250 als *Ochtmunde by Brochusen* bezeugt ist und *Ochtmannien* nur 6 km von Bruchhausen entfernt liegt,⁹² so können die Belege wahrscheinlich vereinigt und von einem Ort mit dem ursprünglichen Grundwort *-mund* ausgegangen werden. In der Deutung folgt G. Lutosch⁹³ den traditionellen Versuchen mit einem Wasserwort *-menn(i)*. Die „vaskonische“ Etymologie von F. Garvens⁹⁴ kann übergangen werden, von Wert ist aber vielleicht seine Bemerkung, dass der Ort „auf einer markanten Anhöhe liegt“.
20. **Ochtum**, Ort und linker Zufluß der Weser nördl. Delmenhorst, Belege für den Gewässernamen: *inter Othmundam et Wisaram ... et trans Othmundam*, 1171 in *Ohtmundam*, 1297 *Ochmund*, 1373 *Ochtmunne*, 15. Jh. *Ochtem*,⁹⁵ für den Gewässer- oder Ortsnamen: ca. 1350 *Ochtmenni*, 1585/89 *Ochtmenni*.⁹⁶ R. Möller⁹⁷ verweist für die Etymologie auf Lesum. Ich hatte dazu (s. oben Nr. 14) bemerkt, dass eine Vermischung von Suffix und *-mund-* Element vorliegen könne, ähnlich hatte schon H. Kuhn⁹⁸ darauf aufmerksam gemacht, dass bei *Ochtum* in den alten Formen nur *-mund-* begegne, vielleicht aber mit einem *-nd-* Suffix zu rechnen sei. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass der Ortsname, der erhöht am Rand der Weserauen liegt, *-mund-* enthalten hat. Lage und Etymologie des Grundwortes ähneln daher den meisten der hier angeführten Namen (vgl. vor allem auch unten

90 B. Streich, Geschichtliches Ortsverzeichnis der Grafschaften Hoya und Diepholz, Teil 2, Hannover 1993 S. 436.

91 Streich, Ortsverzeichnis (wie Anm. 90) S. 437.

92 Darauf verweist G. Lutosch, Die Siedlungsnamen des Landkreises Diepholz, Syke 1983 S. 168.

93 Lutosch, Siedlungsnamen (wie Anm. 92) S. 168.

94 Garvens, Schicht (wie Anm. 78) S. 22.

95 Streich, Ortsverzeichnis (wie Anm. 90) S. 437; Möller, Dentalsuffixe (wie Anm. 75) S. 151.

96 Lutosch, Siedlungsnamen (wie Anm. 92) S. 166.

97 Möller, Dentalsuffixe (wie Anm. 75) S. 152.

98 Kuhn, Schriften (wie Anm. 76), Bd. 3 S. 237.

Wittmund), wahrscheinlich hat bei der Ochtum noch mittelniederdeutsch *ochtum(e)*, *ocht(e)me*, *ochtmunt* „der kleine Viehzehnte, der von jungen Haustieren gegeben wird“ hineingespielt.

21. Bei **Osmünde** im Saalkreis mündet – wie man auf den ersten Blick annehmen könnte – nichts. Aufgrund der alten Belege 952 *Ozmina (marca)*, (1191) (Kopie 16. Jh.) *Ozmunde*, 1269 *Ozmunde* erwägt A. Richter⁹⁹ eine Erklärung aus slav. *osm* „8“.¹⁰⁰ Falls doch von *-*mund-* ausgegangen werden darf¹⁰¹ – vielleicht sekundär entwickelt wie bei *Gelmene*, *Opmünden* (s. unten) –, kann unter Umständen für das Bestimmungswort eine Parallele im *Osnung* gefunden werden¹⁰².

22. **Saarmunt**, Ortsname südlich Potsdam, 1216 *Sarmunt*, 1349 *mit dem huse zu Saremunt*, 1359 *Sarmunt*, ist ein schwer zu beurteilender Name, man vergleiche die Diskussion bei R. E. Fischer¹⁰³. Zumeist wird er als „Mündung an der Saar“ aufgefasst. Aber gegen die Annahme, dass hdt. *-mund* = „Mündung“ vorliegt, spricht eigentlich, dass entsprechende ON fast immer auf *-munde/-münde* auslauten. Daher sollte zumindestens an die Möglichkeit gedacht werden, dass unser niederdeutsches *-munt-* Wort wie in *Dortmund*, *Aumund*, *Hedemünden* usw. zugrunde liegt.

Das Problem dieses Namens wird noch weiter erhöht durch die Frage, ob ein Zusammenhang mit dem alten Gaunamen *Serimunt* besteht. Dieser lag am Zusammenfluß von Saale und Elbe und damit eindeutig im niederdeutschen Sprachgebiet, so dass *-munt-* in den alten Belegen 9. Jh. *Sermende*, 945 (Abschrift 15. Jh.) *Serimunt*, *Seromunti*, 951 *in pago Serimunt*, 964 *Sermunt* nicht, wie zumeist geschehen,¹⁰⁴ als „Mündung“ interpretiert werden kann.

Schließlich dürfte auch ein Zusammenhang mit dem ON. (*Groß-*, *Klein-*) *Sermuth* bei Grimma, 1286 *Sermüt*, 1331 *Wenigen Sermut* usw. vorliegen, dessen *-u-* wahrscheinlich in slavischem Mund aus *-*un(t)-* entnasaliert worden ist.¹⁰⁵ Es ist daher keineswegs ausgeschlossen, dass diese drei Orts-

namen im Grundwort *-mund* „Hügel, Anhöhe“ enthalten, hochdeutsch *Mündung* kommt bei *Serimunt* jedenfalls mit Sicherheit nicht in Frage.

23. **Viermünden** nördlich Frankenberg/Eder, liegt zwar auf hochdeutschem Gebiet, zeigt aber in der Überlieferung des Grundwortes deutliche Übereinstimmungen mit *Hedemünden*, *Holzminden Dortmund*, so dass der Name hier schon aufgenommen werden soll: 850 *Fiormenni*, *Fiermenne*, *Fi(o)rmannin*, *Vierminne*, *Viermunden*, nach F. Suck¹⁰⁶ gleichbedeutend mit „Vierbach“ (er greift die alte These von **manni*, **menni* „Bach, Wasserlauf“ auf).

24. **Wittmund** in Ostfriesland, 1400 *Wytmunde*, 1431 *Wytmunde*, 1589 *Menso van Wytmunde*, 1719 *Wittmund*,¹⁰⁷ enthält im Bestimmungswort sicherlich ndt. *witt* „weiß“, aber das Grundwort entzog sich bisher einer überzeugenden Deutung, dt. *Mündung* kommt nicht in Frage.¹⁰⁸ Ein Personennamen¹⁰⁹ kann wegen eines fehlenden Grundwortes nicht zugrunde liegen, weitere Versuche stehen bei A. Remmers.¹¹⁰ H. Kuhn erwog – sicher unnötig – vorgermanische Herkunft,¹¹¹ an anderer Stelle¹¹² dachte er an altfriesisch *wetma* „Wittum, Brautgabe“; wenig überzeugend.¹¹³ Der Ortsname lässt sich am einfachsten als „weißer Hügel“ verstehen, seine Lage am erhöhten Geestrand („er liegt auf einer Kuppe der Geest“),¹¹⁴ stimmt damit auch vom Motiv her überein.

Es gibt zahlreiche weitere Ortsnamen, die hier diskutiert werden müssten, jedoch fehlt dazu der Raum. Einige davon seien hier in aller Kürze genannt: *Kempton* bei Bingen, unterhalb dem Rochusberg gelegen, *Vita Bonifatii Caput montis*, 858 *Capmunte*, 8. Jh. *Chamunder marca*, enthält nach H. Kaufmann¹¹⁵ eine german.-latein. hybride Bildung „römische Schutzanlage auf Spähhügel“ (auf die zugrunde liegende Theorie gehe ich unten noch einmal zusammenfassend ein). *Meineidigenbaum*, Freistuhl in Osnabrück, 1273 *sub arbore* (lat.

99 Die Ortsnamen des Saalkreises, Berlin 1962 S. 62.

100 Übernommen von E. Eichler, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neisse, Bd. 3, Bautzen 1993 S. 43.

101 Eichler, Ortsnamen (wie Anm. 100) S. 43 spricht sich aufgrund des ersten Beleges dagegen aus.

102 S. dazu RGA (wie Anm. 37), Bd. 22 S. 325–327.

103 R. E. Fischer, Die Ortsnamen der Zauche, Weimar 1967 S. 108 f.

104 E. Eichler, Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung, Leipzig 1985 S. 141, 376; Naumann, Die Orts- und Flurnamen der Kreise Grimma und Wurzen, Berlin 1962 S. 187 f.

105 E. Eichler, Beiträge (wie Anm. 104) S. 141, 376; H. Naumann, Grimma (wie Anm. 104) S. 187 f.; Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, Bd. 2, Berlin 2001 S. 416.

106 F. Suck, Ein etymologisches Ortsnamen-Lexikon für Kurhessen und Waldeck. Folge 1–63; in: Heimatbrief – Heimatverein Dorothea Viehmann, Kassel 1989–2004, hier: Jg. 47 (2003) S. 95.

107 Remmers, Aaltukerei (wie Anm. 37) S. 245 f.

108 Kuhn, Schriften (wie Anm. 76) S. 135; Remmers, Aaltukerei (wie Anm. 37) S. 246.

109 So Berger, Namen (wie Anm. 8) S. 279.

110 Remmers, Aaltukerei (wie Anm. 37) S. 245 f.

111 Kuhn, Schriften (wie Anm. 76) S. 348.

112 Kuhn, Schriften (wie Anm. 76) S. 135.

113 S. Remmers, Aaltukerei (wie Anm. 37) S. 246.

114 H. Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. Tübingen 1961 S. 57 (allerdings mit verfehelter Annahme eines genetivischen Ortsnamens).

115 Kaufmann, Rhein. Städtenamen (wie Anm. 86) S. 133; H. Kaufmann, Rhein Hessische Ortsnamen, München 1976 S. 122 f.; H. Kaufmann, Westdeutsche Ortsnamen (wie Anm. 62) S. 35.

„Baum“) *Perremunt*,¹¹⁶ was verbirgt sich hier hinter *Perre-* und *-munt?* *Mündt* bei Grevenbroich, bleibt trotz „schroffer Hanglage“¹¹⁷ fern, denn die Annahme, der Ort sei schon 411 als *Mundiacum* erwähnt,¹¹⁸ lässt sich – trotz umfassender und leidenschaftlicher Diskussion im Internet¹¹⁹ – nicht bestätigen, da die älteren Belege keinen Dental aufweisen.¹²⁰ Unsicher ist auch *Rottmünde* bei Holzminden.¹²¹ Fern bleibt *Sedemünde*, eine Wüstung bei Springe (Deister), als Wohnplatz im 20. Jh. wieder aufgesiedelt, die alten Belege zeigen kein *-münde/-mund:* vor 1007 (Abschrift 15. Jh.) *inde Sidenun, sicut torrens defluit*, 1013 *Sidemni, ut fons defluit*.¹²²

C. Niederlande und Belgien

Die *-mund/-mud(e)*-Problematik reicht auch in die Niederlande und nach Belgien hinein, aus Platzgründen gehe ich darauf nur kurz ein. Entsprechende Ortsnamen hat G. B. Kloeke gesammelt,¹²³ man vergleiche jetzt auch R. Rentenaar.¹²⁴ Hier erscheint „Mündung“ z. T. als *-mond*, *-munt*, *-mud*, *-muide* und *-mui*,¹²⁵ z. B. in *Arnemuiden*, 1223 *Arnemuda*; *Dixmude*, alt *Dicasmutha*, *Dicasmuda*, *Dikesmuta*, *Dixmutha*; *Hontemuden*, 1148 *piscationem Huntemuden*; *Ijmuiden* bei Amsterdam; *Ijsselmuiden*; *Liethemuthon* = Leimuiden an der Warmonder Lee, Südholland, alt *Liethemuthen*, *Leythemude*; *Maasmond* = Mündungstrichter von Maas und Rhein, hieß früher *Masamuda*; *Muiden* an der Mündung der Veicht in

- 116 G. Wrede, *Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück*, Bd. 2, Hildesheim 1977 S. 39.
 117 Th. Vennemann, *Europa Vasconica – Europa Semitica*, Berlin – New York 2003 S. 277.
 118 Vennemann, *Vasconica* (wie Anm. 117) S. 277.
 119 Ich erwähne hier nur M. Alberts, R. Schmoeckel, *Mündt = Mundiacum; Mündt: seit Urzeiten ein heiliger Bezirk*, in: *Forschungen zur Thidrekssaga*, Bd. 4: *Das Rätsel von Mündt/Mundiacum und St. Irmundus*, Bonn 2007 S. 51–82.
 120 Vgl. G. Mürkens, *Die Ortsnamen des Kreises Jülich*, Jülich 1958 S. 33 und Gysseling, *Woordenboek* (wie Anm. 3), Bd. I S. 724.
 121 Ausführlich diskutiert bei K. Casimir, U. Ohainski, *Holzminden* (wie Anm. 72) S. 183 (ohne Deutung, da zu jung überliefert).
 122 S. Ohainski-Udolph, *Ortsnamen Hannover* (wie Anm. 23) S. 400 f.
 123 G. G. Kloeke, *Zum Ingwäonismusproblem*, in: *Niederdeutsche Studien. Festschrift f. C. Borchling*, Neumünster 1932 S. 338–366, hier: S. 356–359.
 124 R. Rentenaar, *Muide and mouth. A medieval place-name element in the North Sea region*, in: *Names through the Looking-Glass. Festschrift in Honour of G. Fellows-Jensen*, Copenhagen 2006 S. 189–207.
 125 Man vergleiche dazu auch *Etymologisch woordenboek van het Nederlands*, Bd. 3, Amsterdam 2007 S. 375.

den Zuiderzee, alt *Amutha*; *Olmeremuthen* bei Antwerpen; *Rinesmuthon*, 1064 (K. 12. Jh.) erwähnt;¹²⁶ *Roermond* und zahlreiche weitere.

Bemerkenswert ist eine Beobachtung von G. G. Kloeke, wonach einige *-mond*-Namen auffälligerweise gegenüber der Mündung von Flüssen liegen, ihre Namen scheinen demnach nicht durch die Mündungslage motiviert zu sein. Er zählt hierzu in Südholland und Ostflandern *Almonde*, 1294 (Kopie 14. Jh.) *Aelmonde*; *Dubbelmonde*, 1105 *Duplamonde*; *Ijsselmonde*, 1125–1130 (Kopie um ca. 1420) *Islemunde* u. a. Die hier auftauchenden Zweifel, ob wirklich „Mündungs“-Namen vorliegen, versucht R. Rentenaar zu zerstreuen, u. a. durch eine Kartierung der Namentypen *Mui(de)* (als Simplex), *-muide* (in Komposita) und *-mond(e)* (vor 1600).¹²⁷ Er interpretiert die *-mond*-Namen als fränkische Elemente. Einen anderen Weg ging z. T. H. Kaufmann,¹²⁸ der in *Egmond*, *Hamont*, *Helmond*, *Hesmond*, *Warmond* und *Wichmond* u. a. genetivische Ortsnamen sieht. Es darf und muss aber durchaus gefragt werden, ob sich hinter einigen *-mond*-Namen nicht vielleicht doch Entsprechungen zu *Dortmund*, *Hedemünden* usw. verbergen, bei denen mit german. **-mond-* „Berg, Anhöhe“ zu rechnen ist (zur Begründung s. unten). Das gilt mit ziemlicher Sicherheit für *Urmont*, Ort im sogenannten „Maastrichter Zipfel“, 1153 u. ö. *Ouermunte*, *Ouermunthe*.¹²⁹

D. England

In England ist nur die *-n*-lose Variante *-mouth*, altengl. *mūða* „Mündung eines Flusses, Gewässers“ bezeugt, man denke an Ortsnamen wie *Learmouth*, *Portsmouth*, *Widemouth*, *Yarmouth*, *Alnmouth*, *Cockermouth*, *Stourmouth*, *Tynemouth*, *Wearmouth*, *Weymouth*.¹³⁰ Unsere *-mund*-Problematik spielt auf der Insel keine Rolle (zu einigen strittigen Ortsnamen und engl. *mound* „Zaun, Begrenzung, Hügel“ s. unten). Diese Tatsache hat Konsequenzen, vor allem für die Datierung der norddeutschen Ortsnamen.

- 126 Rentenaar, *Muide* (wie Anm. 124) S. 192.
 127 Rentenaar, *Muide* (wie Anm. 124) S. 196.
 128 Kaufmann, *Genetiv. Ortsnamen* (wie Anm. 114) S. 58 ff.
 129 Ausführlich behandelt von Kaufmann, *Westdt. Ortsnamen* (wie Anm. 62) S. 37 (mit anderer Deutung).
 130 A. H. Smith, *English Place-Name Elements*, T. 2, Cambridge 1956 S. 46.

E. Problematisches

Wie schon mehrfach erwähnt wurde, lassen sich im niederdeutschen Sprachbereich die *-mud(e)*/Mündungsnamen gut von *-munt*-Namen trennen. Im Hochdeutschen ist das leider nicht der Fall. Dort ist sowohl mit „Mündungs“-Namen, etwa *Edermünde*, *Gemünden*, zu rechnen wie auch mit Parallelen zu *Dortmund*, *Hedemünden*, *Holzminden*, in denen eine Bergbezeichnung vermutet werden darf (das dürfte mit ziemlicher Sicherheit bei *Viermünden*, s. oben Nr. 23, der Fall sein). Es kommt aber noch etwas hinzu: In Süd- und Westdeutschland wird auch noch mit Einfluß von latein. *mons*, *montis* „Berg“ gearbeitet. E. Christmann¹³¹ spricht *munt*, *mont* als mittelhochdeutsches Lehnwort der Merowingerzeit aus latein. *mons*, *montis* an. Dazu hat A. Bach mehrfach Stellung genommen.¹³² Seiner Meinung nach ist „lat. *mons* in der Bedeutung ‚Berg‘ im rhein. Westen in alter Zeit als Appellativum vorhanden, auch im niederländischen Gebiet. Außer auf die bei Förstemann (II, 2, 350) verzeichneten Belege verweisen wir auf die folgenden Namen, in denen z. T. auch im Bestimmungswort roman. Wortgut vorliegt (*Chevermont* < *caprarum mons*) ...: *Spiemont*, a. 1237 *Spielmont*, ein Berg zw. Ottweiler und St. Wendel; a. 980/1180 *Cheuremont*, a. 1220 *Chevermont*, Berg b. Trier; a. 1266 *Belmund*, Berg bei Neumagen-Dhron (Kr. Bernkastel); *Maimont*, Bergname; a. 1136 *Merleimont* b. Schweich, Kr. Trier; a. 1296 *Strey-munth* b. Mehring a. d. Mosel ... Vgl. *Mönzeln* b. St. Gallen ... *Montzel* (Dt.-Lothringen) < *Monticellum* ...“¹³³ Weitere Namen, vor allem Flurnamen, bietet H. Dittmaier,¹³⁴ vor allem aus dem Moselgebiet, darunter etwa *Vergemund* bei Wittlich-Kinheim; *Leckmund* bei Kröv; *Orientsmund* (= **argenteus mons*), bei Bernkasel-Lösnich; *Dusemond* bei Bernkastel, nach 1150 *Dosmenta*; *Reumuth* bei Mayen-Mörz; er zieht hierzu auch *Zalmet* (Trier-Osberg); *Naumed* (Tarfors); *Zumet* und *Zalmet* (Bernkastel-Graach); *Hermet* (Gonzerath); *Bellmet*, *Busemt*, *Zimmet* (alle Nettel); *Sumeth* (Cochem); mit unbestimmter Lage 1079 *Ninimont*; 1224 *Draigemünt* um Boppard.¹³⁵ Zu dem von A. Bach auch genannten ON. *Ormont* bei Prüm bietet H. Kaufmann¹³⁶ die Belege 801 (Kopie 12. Jh.) *marca de Aurimuncio*, 893 (Abschrift 1222) *Ormunte* u. a. und denkt an einen genetivischen Ortsnamen **Aurimunti* „mit lat. Gen.-Endung *-i* (später abgeschwächt zu *-e*), vom altdt. Rufnamen **Aurimunt*“, m. E. wenig wahrscheinlich.

131 Beiträge zur Flurnamenforschung im Gau Saarpfalz, München-Berlin 1938 S. 8.

132 Bach, Namenkunde (wie Anm. 27), Bd. 2 S. 80 f.; A. Bach, Lateinisch *mons* in deutschen Ortsnamen, Beiträge zur Namenforschung 1, 1949/50 S. 170–180.

133 Bach, Namenkunde (wie Anm. 27), Bd. 2 S. 80 f.

134 H. Dittmaier, Flurnamen (wie Anm. 48) S. 209; mit Deutung zu latein. *mons*, *montis*.

135 Nach Gysseling, Woordenboek (wie Anm. 3), Bd. I S. 285.

136 Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen (wie Anm. 114) S. 54.

Genannt werden können auch noch *Belmuth* bei Ortenberg nahe Büdingen, ca. 1160 *Bellmuth*;¹³⁷ *Datmund(i)a*, 698–699 in einer Quelle von Echternach erwähnt,¹³⁸ und *Rau(h)münz*.¹³⁹ Unsicher in der Zuordnung scheint mir *Allmuthen* bei Manderfeld (Belgien), „die ON der näheren Umgebung sind durchweg germanisch“.¹⁴⁰ Fern bleibt *Olmütz*, tschechisch *Olomouc*, dem wohl ein germanischer Personennamen zugrunde liegt,¹⁴¹ slavische Herkunft¹⁴² ist kaum anzunehmen.

A. Bach verweist auch auf einen Eintrag im Rheinischen Wörterbuch, wo das entsprechende romanische Wort aber nur in wenigen Orten nachgewiesen ist.¹⁴³ Hatte er in einer früheren Studie¹⁴⁴ Ortsnamen wie *Dürrmenz* bei Maulbronn, 779 in *Turmenzer marca*, 808 *Turmenz*; *Dörrmenz* bei Landsiedel, 1248 *Dorminci*, 1345 *Dormüntze*; *Girmes* bei Wetzlar, 8. Jh. *Germitzer*, *Germizer*, *Germenzer marca*; *Sermersheim*, Wüstung bei Gebweiler, 817 (?) *Sarmenza*; *Dürremunze* bei Engers am Rhein u. a. noch für unklar gehalten, so wagt er es später, vor allem aufbauend auf dem Eintrag im Rheinischen Wörterbuch,¹⁴⁵ in weiteren Ortsnamen das lateinische Wort zu sehen, so auch in (*Bad*) *Ems* im Taunus, ca. 200 *AVIO MONTE*, 880 in *Aumenzu*, 959 *Ouminzi*. Im ersten Bestandteil liege unzweifelhaft *Au(e)* „Land am Wasser“ vor, schwieriger erschien ihm lange die Deutung des Bestandteiles *-menz-*, später entschied er sich für lat. *mons*, *montis* „Berg“.

Latein. *mons* wird in weiteren Ortsnamen vermutet, so auch in *Streymunth* bei Mehring a. d. Mosel,¹⁴⁶ ferner auch in *Ulmet*, Kr. Kusel, 15. Jh. *Olmon*, *Olmont*, *Ollemont*.¹⁴⁷ Allerdings enthalten die älteren Belege nur *-n*-lose Formen, auch fällt die unterbliebene Verschiebung des auslautenden *-t-* auf, woraus

137 Förstemann, Namenbuch (wie Anm. 22), Bd. 1, Sp. 348; nach Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen (wie Anm. 114) S. 53 genetivischer Ortsname, wenig überzeugend.

138 Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen (wie Anm. 114) S. 53 mit Erklärung als genetivischer Ortsname.

139 Bach, Mons (wie Anm. 132) S. 170.

140 Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen (wie Anm. 114) S. 55 mit Zuordnung zu den genetivischen Ortsnamen; sehr fraglich.

141 M. Vasmer, Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, hrsg. v. H. Bräuer, Bd. 2, Berlin-Wiesbaden 1971, passim, mit Ablehnung der These von einem genetivischen Ortsnamen, die noch später von Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen (wie Anm. 114) S. 55 f. (mit Rückgriff auf die entsprechende Literatur) erwogen wurde.

142 L. Hosák, R. Šrámek, Místní jména na Moravě a ve Slezsku, Bd. 2, Praha 1980 S. 573 ff.

143 Rheinisches Wörterbuch, Bd. 5, Bonn 1941, Sp. 1273.

144 A. Bach, Die alten Namen der Gemarkungen von Bad Ems und Kemmenau, Wiesbaden 1925 S. 19 f.

145 Das Folgende nach Bach, Mons (wie Anm. 132).

146 Bach, Namenkunde (wie Anm. 27), Bd. 2 S. 80.

147 M. Dolch, A. Greule, Historisches Siedlungsnamenbuch der Pfalz, Speyer 1991 S. 463; anders H. Kaufmann, Pfälzische Ortsnamen, München 1971 S. 268 und Kaufmann, Genetiv. Ortsna-

man schließt, dass das lateinische Wort erst nach dem 6. Jahrhundert eingedrungen ist. Damit nun wiederum passt nicht die frühe Existenz von latein. *mons* in *Bad Ems*. Man sieht, die Annahme einer Entlehnung aus latein. *mons* löst keineswegs alle schwierigen Ortsnamen im Rheingebiet. Das gilt auch auf den Bergnamen *Kalmet*, 1585/1588 *der Kalmet*, 4 km südöstl. von Ulmet, sowie für *Urmitz* am Rhein, 750 in *Auromuntio prope litora Hreni – in Auromuncio*, „in dem sich kaum anderes als lat. *mons*, *montis* verbirgt.“¹⁴⁸

Ein besonderes Problem bieten Namen wie *Kallmunt*, die ja auch als Familienname nicht unbekannt sind. Nach A. Bach liegen diese vor allem im deutschen Süden und Westen, aber auch in Limburg und Brabant. E. Christmann möchte diese der merowingisch-karolingischen Epoche zuweisen,¹⁴⁹ besonders wegen des Fehlens der Lautverschiebung (kein -z-).¹⁵⁰ Im Allgemeinen hält man die Namen für zusammengesetzt und sieht im ersten Bestandteil dt. *kahl*, im zweiten latein. *mons* „Berg“. Ein „kahler (= unbewaldeter, unbewachsener) Berg“ ist eine überzeugende Etymologie. Hier eine kleine Auswahl an Namen: *Kalmont*, *Calmund*, *Calvomonte* in Limburg und Brabant; 1220 *Kalemonth*, Berg bei Wittlich b. Trier; 1158 *Kalemunte* bei Remagen; um 1220 *Kalemonth*, *Kelemonth*, bei Wittlich; 1224 in *monte Kalemute*, bei Boppard; um 1400 *Kaylmont*, *Kalmont*, später *uf Kalmuth*, bei Mayen; 1488 *Kaelmunt*, bei Mayen; Schleiden-*Kallmuth*, 1619 *Calmut*; 1106 *Kalemunt*, j. *Kallmuth*, Berg bei Homburg, westl. v. Würzburg; *die Kalmit*, Berg b. Neustadt a. d. Haardt; *Kalumitz* bei Wiesbaden; *Calmus* in Luxemburg, heißt 1317 *Kalmunze*, *Kalmuzze*; *Kalmünten* mit *Broiskalmünten* bei Berg. Gladbach, 1166 *de Calemunte*, 1249 *Calmut*.¹⁵¹ Auch *Kallmünz* nördl. der Donau und *Kellmünz* a. d. Iller sind alt als *Chalemunze* überliefert.¹⁵²

Man fühlt sich allerdings nicht so ganz wohl bei der Annahme einer Verbindung aus german./dt. *kahl* + latein. *mons* „Berg“. Daher ist H. Kaufmann einen anderen Weg gegangen.¹⁵³ Er meint, dass das germanische Lehnwort **munt-* (im Sinne von: „Berg od. Hügel mit Schutzanlage“, auch: „Schutzanlage“ überhaupt), eine Kreuzung des dem Lateinischen entlehnten konkreten Begriffes **munt-* „befestigter Berg“, mit dem abstrakten Begriffe des germanischen *mund*

men (wie Anm. 114) S. 56 f., der einen genetivischen Ortsnamen auch in *Ollmuth* bei Trier, 1220 *Olmeit* usw., sieht.

148 Ganz anders beurteilt H. Kaufmann, Westdeutsche Ortsnamen mit unterscheidenden Zusätzen, Heidelberg 1958 S. 35 f. den Ortsnamen, vgl. unten.

149 Christmann, Flurnamenforschung (wie Anm. 131) S. 8.

150 Zu diesem Problem s. auch H. Kaufmann, Westdt. Ortsnamen (wie Anm. 62) S. 34.

151 Dittmaier, Siedlungsnamen (wie Anm. 89) S. 8.

152 Bach, Namenkunde (wie Anm. 27) S. 80 f.; H. Dittmaier, Flurnamen (wie Anm. 48) S. 126.

153 Das Folgende nach Kaufmann, Westdt. Ortsnamen (wie Anm. 62) S. 33–37; H. Kaufmann, Rhein Hess. Ortsnamen (wie Anm. 115) S. 124.

(fem.) „Schutz“ ist. Es geht ihm dabei auch darum, „neue Deutungsmöglichkeiten für die vieldeutigen und deshalb oft fehlgedeuteten ON-Grundwörter -mont, -mund u. ä. aufzuzeigen“.¹⁵⁴ Daher sieht er auch in *Kalmit*, *Kalmund* usw. eine rein germanische Bildung.¹⁵⁵

Ausführlich hat sich auch E. Schwarz mit diesem Typus beschäftigt.¹⁵⁶ Er nennt u. a. den schon bei Ptolemäus erwähnten Ortsnamen Καλαμαντία (Ungarn); *Kallmünz* (Burglengenfeld), nach W.-A. Frhr. v. Reitzenstein¹⁵⁷ aufgrund der historischen Belege 983 (A. 15. Jh.) *Kalmuetz*, 1140–1160 (K. 13. Jh.) *Chalmvunze*, 1142 *Chalemunza* zu verbinden mit kelt. **qel*, **qal* „verstecken“ und einem mit altbretonisch *-monid* „Berg“, gälisch, irisich *monadh* „Berg“ verwandten Grundwort;¹⁵⁸ *Kollmünz* bei Altötting am Inn; *Kellmünz* an der Iller, Itinerarium Antonini (3. Jh., Handschrift 7./8. Jh.) *Celio monte*, 1127/28 (Kopie 1175) *Cheleminza*;¹⁵⁹ *Kehlünz* bei Ansbach, mua. *khelmins*, 1142 *Chalminze*, 1235 *Kelminze*; ferner die zum Teil oben schon erwähnten und bei H. Dittmaier¹⁶⁰ genannten Flur- und Ortsnamen aus dem Rheingebiet wie *Kallmuth*; *Calmund* bei Cochem; in *Calmutter*, Bergname bei Ahrweiler-Remagen, 1158 *Kalemunte*; *Calmut*, Ortsname bei Ahrweiler; *Kallmuth*, Ortsname bei Schleiden, 1619 *Calmut*; *Calmünten*, Ortsname im Rhein.-Bergischen Kreis; um 1220 *Kalemonth*, *Kelemonth*, erwähnt bei Wittlich; vor 1400 *Kaylmont*, *Kalmont*, später *uf Kalmuth* (Mayen-Küttig); 1488 *Kaelmunt*, bei Mayen-Rübenach; *Kalmluth*, Bergname bei Homburg westlich Würzburg, 1106 *Kalemunt*; *Calmus* in Luxemburg, 1317 *Kalmunze*, *Kalmuzze* (Bach II,2,81); *Kalsmunt*, staufische Reichsburg bei Wetzlar, 1252 *Calsmunt*, 1253 *Kalsmunt*, 1274 *Calseme*, 1276 *Calschmidt*, 1324 *Chalsmunt*.

E. Schwarz führt auch Orte aus Österreich an, die später in verschiedener Art und Weise behandelt und erläutert worden sind: *Kalmünz* in Niederösterreich, 1135 *Chalemunza* (offenbar verfehlt für *Kolmitzberg* bei Amstetten, 1135 *Chalmunze* usw.);¹⁶¹ *Ober-*, *Unter-Kolbnitz* bei Spittal an der Drau (Kärnten),

154 Kaufmann, Westdt. Ortsnamen (wie Anm. 62) S. 33.

155 Kaufmann, Westdt. Ortsnamen (wie Anm. 62) S. 35; Kaufmann, Rhein Hess. Ortsnamen (wie Anm. 115) S. 124; H. Kaufmann, Pfälz. Ortsnamen (wie Anm. 147) S. 143 f. Übernommen von Berger, Namen (wie Anm. 8) S. 147.

156 E. Schwarz, Sprache und Siedlung in Nordostbayern, Nürnberg 1960 S. 7 ff.

157 Lexikon bayerischer Ortsnamen, 2. Aufl., München 1991 S. 199.

158 Abzulehnen mit M. Prinz, Regensburg – Straubing – Bogen. Studien zur mittelalterlichen Namentüberlieferung im ostbayerischen Donaauraum. Erster Teil: Unkomponierte Namen, München 2007 S. 289.

159 V. Reitzenstein, Lexikon (wie Anm. 157) S. 202 (mit Deutung wie bei *Kallmünz*).

160 Dittmaier, Flurnamen (wie Anm. 48) S. 126.

161 E. Schuster, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen, Bd. 2, Wien 1990 S. 399 mit Deutung aus idg. **Kalamantiā* „hoher Berg“.

um 1120 (Druck 19. Jh.) *Cholomunzi*, 1126 (Druck 19. Jh.) *Cholmuncze*, 1126 (Kopie 1620) *Cholmunche*,¹⁶² ist nach dem Altdeutschen Namenbuch¹⁶³ zu erklären wie *Kollmitzberg* bei Amstetten (Niederösterreich), 1135 *Chal-munze*, 1151 *Chalmönze*, andere Lesart *Chalmuonse*, aus idg. **m̥n̥-t-/m̥n̥iō* „Berg, Gebirge“ (vgl. lat. *mōns*) u. idg. **kel-/kol-* „hoch, ragen“, voreinzelsprachlich **Kalamantja* „hoher Berg“, röm. **Calamontia*, ahd. **Cholomunzi*, **Cholomunze*; *Kolbnitz* bei Obervellach (Kärnten), 1124 *Cholomunzi*, nach E. Kranzmayer aus einem spätkeltisch-illyrischen **Cholomuntsi(a)* entwickelt und „entweder als Höhenberg oder als Gipfelberg auszulegen“¹⁶⁴ (an anderer Stelle erwägt er „idg. **qel-*, **qol-* ‚hoch‘ und **montiom* ‚Berglandschaft‘ oder (zu) idg. **qolomontia* ‚Gipfelfeld“);¹⁶⁵ hier anzuschließen ist *Kollmitzdörf* bei Raabs an der Thaya, 1362 *dorff ze Cholmuncz*, dort auch *Kollmitzgraben*, 1319 *Cholmuncze*,¹⁶⁶ *Kulmitz* bei St. Georgen am Längsee, 1246 *Chulmyz*, 1261 *Cholmenz*,¹⁶⁷ „hat ausgesprochenen Burgberg neben sich“;¹⁶⁸ *Kulmitzen* bei Straßburg (Kärnten), 1261 *Cholmenz*, „hat ausgesprochenen Burgberg neben sich“¹⁶⁹ und ist „gleichen Ursprungs wie *Kulmitz* und *Kolbnitz*“;¹⁷⁰ hierher gehört auch der von E. Schwarz nicht erwähnte Ort *Kollnitz* im Lavanttal (Kärnten), 1105–1126 (Kopie 13. Jh.) *de Cholmz*, 1106 *de Cholmenza* usw.;¹⁷¹ Unsicher ist nach E. Schwarz *Kallmünz* bei Partschins (Südtirol).

Schwarz sieht im Grundwort **m̥nto-*, das indogermanische Wort für „Berg“, und rechnet mit verschiedenen Ablautstufen, eine mögliche Annahme, die ich später wieder aufgreifen werde. Beachtung verdient eine Bemerkung von H. Dittmaier,¹⁷² wonach *Kalmont* sogar im Süden Frankreichs auftaucht. Er bezweifelt zwar nicht, dass lat. *mons* in deutschen Namen vorkommt, aber bei *Calmont* im Bergischen Land sei das nicht überzeugend, weil bei *Kalmünten* nie Römer gewesen seien. Auch eine Deutung aus lat. *calvus mons* wird damit hinfällig. Am wahrscheinlichsten sei eine Übertragung von linksrheinischen Siedlern. Wir werden noch sehen, dass es eine andere Erklärungsmöglichkeit gibt.

162 Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200, Bd. 1, Wien 1999 S. 608.

163 Altdeutsches Namenbuch (wie Anm. 162) S. 609.

164 E. Kranzmayer, Ortsnamenbuch von Kärnten, Klagenfurt 1958, Bd. 2 S. 122.

165 Kranzmayer, Ortsnamenbuch (wie Anm. 164), Bd. 1 S. 26, Anm. 39.

166 Schuster, Etymologie (wie Anm. 161), Bd. 2, S. 398 mit der Deutung „(Burg) am hohen Berg“; erwägt Übertragung von *Kollmitzberg* bei Amstetten.

167 Kranzmayer, Ortsnamenbuch (wie Anm. 164), Bd. 2 S. 133;

168 Kranzmayer, Ortsnamenbuch (wie Anm. 164), Bd. 2 S. 122.

169 Kranzmayer, Ortsnamenbuch (wie Anm. 145), Bd. 2 S. 122.

170 Kranzmayer, Ortsnamenbuch (wie Anm. 145), Bd. 2 S. 133.

171 Altdeutsches Namenbuch (wie Anm. 162), Bd. 1, S. 609.

172 Dittmaier, Siedlungsnamen (wie Anm. 89) S. 8 f.

F. Dortmund

Nach diesem weiten Ausflug in die mitteleuropäische Namenlandschaft kommen wir zum Ortsnamen *Dortmund* und seiner Etymologie zurück. Zuvor will ich versuchen, in aller Knappheit noch einmal die Diskussion um die *-mund/-munt*-Namen zusammenzufassen.

- 1.) Auf niederdeutschem Boden liegende Orte mit einem Grundwort *-mund/-munt* haben nichts mit dt. *Mündung* zu tun, denn im Niederdeutschen ist *-mud(e)* zu erwarten, das zu *-mü(h)e*, *-mö(h)e* und ähnlichen weiterentwickelt worden ist (man denke an *Allermöhe*, *Angelmodde*).
- 2.) Der Grund für den Verlust des *-n-* im Niederdeutschen liegt in der Struktur der Grundform, die als germ. **-munþ-* rekonstruiert werden kann.
- 3.) Wenn man die niederdeutschen *-mund/-munt*-Namen etymologisieren will, muss man von einer germanischen Grundform **-munt* ausgehen. In diesem Fall bliebe das *-n-* im Niederdeutschen (und auch im Hochdeutschen) erhalten.
- 4.) Es fragt sich nun, womit germanisch **-mund* verbunden werden kann. Es gibt dazu seit einiger Zeit Vorschläge, die weiter führen. Seit Jahrzehnten hat man an ein verschollenes germanisches Wort **manni-*, **menni-* „Wasser“, „eine uralte Bachbezeichnung“,¹⁷³ gedacht, das im Hethitischen als *mani-* „helles, arterielles Blut“ seine Bestätigung gefunden haben soll. Mit diesem Vorschlag lassen sich zum einen nicht die zahlreichen Ortsnamenbelege verbinden, die *-nd-* oder *-nt-* aufweisen, zum andern steht außer Frage, dass fast alle der diskutierten Ortsnamen eine erhöhte Lage, z. T. in sehr auffälliger Weise, besitzen. Daher ist in jüngsten Veröffentlichungen bei der Diskussion um die Ortsnamen *Hedemünden*, *Holzminden*, *Drodminne* (Wüstung nördlich Göttingen), *Opmünden* und *Gelmene* (Wüstung im Kr. Soest) ein Weg gesucht worden, der beiden Komplexen Rechnung zu tragen versucht.¹⁷⁴

Man erwägt einen Ansatz germanisch **mend-* „Berg, Erhebung“ mit einer für die germanischen Sprachen normalen Entwicklung zu *-mind-*,¹⁷⁵ dazu mit Ablaut¹⁷⁶

173 Schröder, Namenkunde (wie Anm. 11) S. 162.

174 Die folgenden Bemerkungen basieren auf: Casemir-Ohainski-Udolph, Göttingen (wie Anm. 30) S. 184 ff., Casemir-Menzel-Ohainski, Northeim (wie Anm. 66) S. 100; Casemir-Ohainski, Holzminden (wie Anm. 72) S. 119 ff.; M. Flöer, C. M. Korsmeier, Die Ortsnamen des Kreises Soest, Bielefeld 2009 S. 184 ff., 348 ff.

175 Erkennbar etwa an dt. *binden* gegenüber latein. *of-fendix* „Knoten, Band“, got. *fimf*, altengl., altsächs. *ffif* „fünf“ gegenüber griech. *pente*, dt. *Wind* gegenüber lat. *ventus*.

176 Eine alte germanische Erscheinung, in der der Vokal wechselt, heute noch gut zu erkennen in dt. *singen*, *sang*, *gesungen*, auch engl. *sing* – *sang* – *sung* – *Song*. Eine Ablauterscheinung bei

-*mund-*, und einer teilweisen Assimilation von *-nd-* > *-nn-*,¹⁷⁷ wodurch sich etwa das doppelte *-nn-* in den Belegen *Upmenni*, *Hademinni* und auch *Trotmenni* für Dortmund erklären würde.

Nun liegt es nahe, an einen Zusammenhang mit latein. *mōns, montis* „Berg“ zu denken. Er ist, wie die oben zusammengestellte Auflistung schon gezeigt hat, für die *-mund-/mond-/mont-*Namen auch aus unterschiedlichsten Blickwinkeln immer wieder vorgeschlagen worden: H.-G. Maak erwog sie für (*Bad*) *Pyrmont* und *Hallermund*; A. Bach und E. Christmann dachten, vor allem für das Rheinland, an Entlehnung aus latein. *mōns, montis*; H. Kaufmann schlug eine Kontamination aus german. *mund* „Schutz“ und latein. *mōns, montis* vor; E. Schuster, E. Kranzmayer u. a. sehen in österreichischen Ortsnamen wie *Kallmünz*, *Kollmitz* eine indogermanische Grundform **Kalamantiā* „hoher Berg“, denken also an eine Entsprechung zu lat. *mōns, montis*; für *Kallmünz* schlägt W.-A. Frhr. v. Reitzenstein eine Verbindung mit einem keltischen Wort mit der Bedeutung „Berg“ vor; schließlich findet Th. Vennemann¹⁷⁸ in einigen der Namen ein angebliches vaskonisches (baskisches) Substrat¹⁷⁹ mit der Grundbedeutung „Berg“.

Eine, wie ich glaube, überzeugende Erklärung bietet eine Erscheinung, die in der Indogermanistik seit mehr als 100 Jahren bekannt ist und die in den jüngeren Publikationen auch schon angesprochen worden ist. Es geht um einen Wechsel von Konsonanten im Wurzel- oder Stammaslaut, der vor allem im Germanischen seine Spuren hinterlassen hat. Er ist allerdings nicht ganz leicht zu erkennen, weil die Entwicklung und die Ergebnisse durch die Folgen der 1. und (im hochdeutschen Bereich) der 2. Lautverschiebung verdunkelt sind. Ich beschränke mich hier auf einige wenige Beispiele, eine ausführliche Behandlung unter Einbeziehung etlicher Namenpaare habe ich an anderer Stelle vorgenommen.¹⁸⁰

Altnordisch *flattr* „flach“ geht auf **plad-* zurück und steht damit im Gegensatz zu **plat-* in litauisch *platus*, griechisch *platys* „weit, eben“ (hierzu als Fremdwort die *Platane*); dt. *Nessel* aus german. **natilōn* verlangt älteres **nad-* und steht damit im Gegensatz zu **nat-* in litauisch *noterė*, lettisch *nātre*, altpreuß. *notis* „Nessel“; dt. *weiß, Weizen* gehen auf german. **hvit-* zurück,

den Ortsnamen auf *-mund* erwogen auch schon Bach, Ortsnamen (wie Anm. 27), Bd. 1 S. 156 und Schönfeld, Waternamen (wie Anm. 12) S. 126.

177 Ausführlich auch mit Hinweis auf K. Bischoff, W. Foerste, A. Lasch und W. Schlaug behandelt von Möller, *Dentalsuffixe* (wie Anm. 75) S. 146.

178 Vennemann, *Europa Vasconica* (wie Anm. 117) S. 219, 277.

179 Die Ablehnung dieser These diskutiere ich an einem anderen Ort.

180 J. Udolph, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin – New York 1994 S. 50–118.

was aus **kvid-* entstanden sein muss und steht damit im Gegensatz zu litauisch *kvietyš* „Weizen, Weizenkorn“. Auch in den germanischen Sprachen selbst lässt sich der Wechsel beobachten, dt. *Hader* und *Hass* verlangen älteres **hat-* **had-*, *ga-nait-jan* „schmähen, lästern“ besitzt einen anderen Dental als althochdeutsch *nīth, nīd*, dt. *Neid*.

Aus diesem Komplex darf man die Folgerung ziehen, dass neben latein. *mont-* „Berg“, das wahrscheinlich auch in indogermanischen Sprachen außerhalb Italiens existierte und in etlichen Regionen als Name seine Spur hinterlassen hat (z. B. in Österreich), im Germanischen (vielleicht in weiteren, z. T. unbekannt gebliebenen indogermanischen Sprachen) eine Auslautvariante **mond-* mit der Bedeutung „Berg, Anhöhe, Hügel“ bestanden hat, die nun eine Reihe von Problemen löst.

Mit ihrer Hilfe können die *-mund-/munt-*Namen im niederdeutschen Sprachgebiet erklärt werden; auch im hochdeutschen Gebiet kann es in Ortsnamen seine Spuren hinterlassen haben,¹⁸¹ wobei diese natürlich sehr schnell unter Einfluss von latein. *mōns, montis* und dessen romanischen Weiterentwicklungen, vor allem franz. *mont* (später abgelöst durch *montagne*), gerieten; aus diesem Nebeneinander erklären sich wohl auch problematische Ortsnamen am Rhein, wobei eine saubere Trennung oft nicht mehr möglich ist. So äußerte schon H. Dittmaier,¹⁸² wenn auch von anderen Voraussetzungen ausgehend, die Vermutung, dass „*Mund 1*, *Mund 2* und *Munt* in Flurnamen [nur] schwer geschieden werden können, es ist eine genaue Verbreitung nicht anzugeben“. Aber es ist mit Nachdruck darauf zu verweisen, dass die lautlichen Probleme, die man mit angeblich unverschobenen *-mont-*Ortsnamen im Westen und Süden hat, gelöst werden können, wenn man den Weg geht, den ich in diesem Beitrag beschrieben habe: setzt man ein germanisches **mund-* an, ist im Hochdeutschen kein *-z-* zu erwarten, sondern *-t-*. Hier ist noch Raum für weitere Überlegungen.

Daraus ergibt sich nun letztendlich aus sprachwissenschaftlicher Sicht für den Ortsnamen *Dortmund*, dass er aus zwei Teilen besteht. Im ersten Teil, dem Bestimmungswort, steht, dem Vorschlag von P. Derks¹⁸³ und anderen folgend, eine Entsprechung zu engl. *throat* „Kehle, Schlund, Hals“, im zweiten eine (vor allem germanische) Variante zu latein. *mōns, montis* „Berg“, so dass von einer Grundbedeutung „Berg, Hügel mit einer Kerbe, einem Einschnitt“ ausgegangen werden kann. In deutschen Flurnamen ist als durchaus entsprechende Variante die derbe Form *Arschkerbe* bezeugt.

181 Hierher gehört mit Sicherheit *Viermünden*, alt *Fiormenni* usw.

182 Dittmaier, *Flurnamen* (wie Anm. 48) S. 208.

183 Derks, *Dortmund* (wie Anm. 1).

Bevor ich auf die Frage eingehe, ob sich auch eine geographische Eigentümlichkeit im Dortmunder Stadtgebiet finden lässt, die diese Deutung bestätigen könnte, muss aber noch auf eine lautliche Frage eingegangen werden. In der Überlieferung des Ortsnamens steht anfangs nur selten *-mund*, häufiger sind Formen auf *-manni*, *-menni* u.ä. Der Name erinnert an ähnliche Überlieferungen bei *Holzminden*, *Opmünden* schwundstufig anderen Orten. Es dürfte sich um Ablauterscheinungen zu indogermanisch **mond-*, **mnd-*, handeln, die auch in die Beurteilung der Ortsnamen *Opmünden Gelmene*, *Wüstung*, im Kreis Soest eingeflossen sind. Aufbauend auf den Belegen 10. Jh. *uilla Upmenni*, um 1280 *Vopmenen*, 1414 *Opmunde* für *Opmünden* und 1134 *Gelmene*, *Gelmen* usw. folgern M. Flöer und C.M. Korsmeier¹⁸⁴ für beide Ortsnamen, dass das *-d* hier sekundär entwickelt wurde (auf die Begründung gehe ich hier jetzt nicht ein). Ich denke, man wird Gleiches für Dortmund annehmen müssen, so dass die Grundform für diesen Ortsnamen leicht korrigiert werden muss und als **Throtmend-* anzusetzen ist.

Es bleibt als Letztes zu prüfen, ob sich für die hier vorgeschlagene Deutung des Ortsnamens *Dortmund* auch eine geographische Bestätigung finden lässt. Meine Suche nach entsprechenden Hinweisen erbrachte einige Indizien,¹⁸⁵ die ich im Folgenden in aller Kürze hinzufüge.

Bei dieser Frage ist entscheidend, wo der Kern der ältesten und ersten Siedlung mit dem Namen *Dortmund/Throtmanni* zu suchen ist. Es hat den Anschein, als hinge dieses Problem mit der lange gesuchten Burg zusammen. Ich kann hier nicht die gesamte Diskussion aufgreifen, meine aber, dass aus den wichtigsten Veröffentlichungen¹⁸⁶ heraus bestimmt werden kann, wo die Burg gelegen hat. In diesem Bereich ist dann wohl nach einer geographischen Eigentümlichkeit zu suchen, die das Motiv für die Namengebung „Berg, Hügel mit einer Kerbe, einem Einschnitt“ abgegeben haben könnte.

In älteren Darstellungen hatte schon A. Meininghaus¹⁸⁷ eine Beziehung zwischen dem *Burgtor*, dem alten nördlichen Stadttor, der dort 1537 genannten *Königsstraße*, den heutigen Straßen *Auf dem Berge* (bis 1871 *Vor dem Burgtor rechts*), *Königshof* (bis 1871 *Vor dem Burgtor links*) und dem alten „Königshof“, um 960 (verfasst um 1000) *curte regia*, 1278 *curia regis apud Tremoniam*, 1335

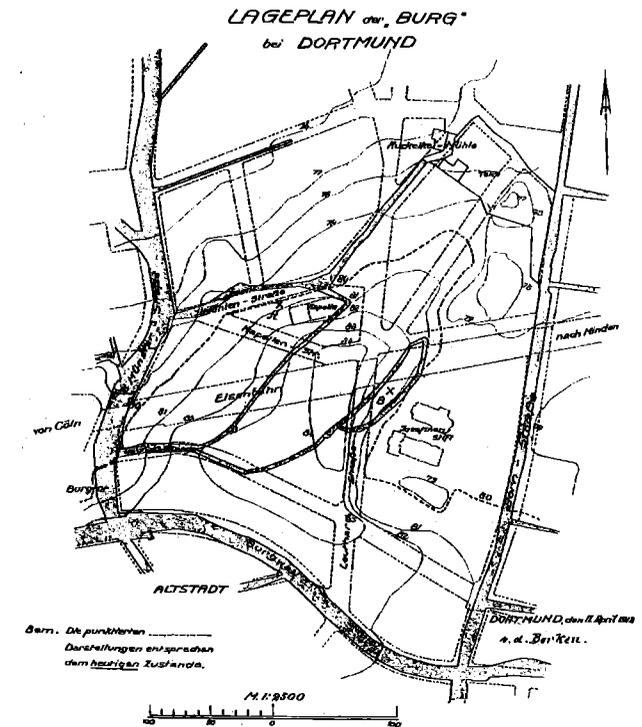
184 Flöer-Korsmeier, Soest (wie Anm. 174) S. 184 f., 348 f.

185 Für hilfreiche Hinweise danke ich C.-M. Korsmeier (Münster), Th. Schilp (Dortmund) und L. Schütte (Münster) sehr herzlich.

186 A. Meininghaus, *Königshof und Königspfalz Dortmund*, Dortmund 1912; A. Meininghaus, *Wo lag die „Burg Dortmund“?* In: *BeitrDO* 11, 1913 S. 18–23; A. Meininghaus, *Königshof und Königspfalz Dortmund*, in: *BeitrDO* 22, 1913 S. 24–36; I. Fiedler, *Wo lag die Königspfalz?* In: *Heimat Dortmund*, 1995, H. 2 S. 29–36; L. Schütte, *Die Burg vor der Burgpforte*, in: *Heimat Dortmund*, 1997, H. 2 S. 44–46.

187 Meininghaus, *Burg Dortmund* (wie Anm. 186) S. 18 f.

des koninghes hove, 1360 *up dem koningeshove*¹⁸⁸ hergestellt. Als Lage der Burg favorisiert er „die Kuppe eines Hügels, der nach Norden in der Richtung auf den alten Kuckelke-Mühlenteich langsam, nach Osten in der Richtung auf das heutige Josephinenstift ziemlich steil abfällt“¹⁸⁹ und skizziert die ursprüngliche Lage auf der folgenden Karte:¹⁹⁰



Wie mir scheint, stimmen mit diesem Vorschlag Erkenntnisse überein, die L. Schütte aufgrund sorgfältigen Quellenstudiums gewonnen hat.¹⁹¹ Er hat nachgewiesen, dass die Dortmunder vor 300 Jahren noch wussten, wo die Burg gelegen hat, nämlich außerhalb der Stadt vor dem Burgtor. In einer Urkunde von 1705 heißt es u. a., „daß der hoff Dortmund et curia regia mit den güthern

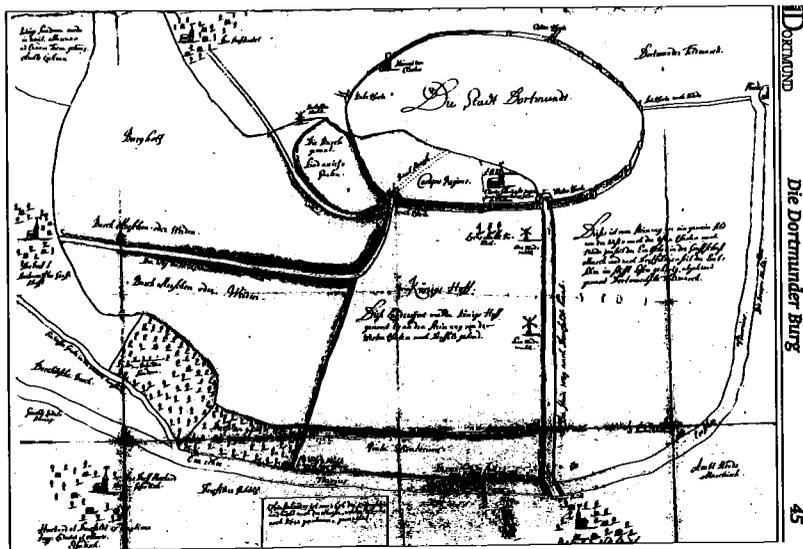
188 Meininghaus, *Königshof* (wie Anm. 186) S. 24 f.

189 Meininghaus, *Burg Dortmund* (wie Anm. 186) S. 22.

190 Meininghaus, *Burg Dortmund* (wie Anm. 186) S. 22/23.

191 Schütte, *Burg* (wie Anm. 186).

notorie in und außerhalb der Stadt gelegen ...“¹⁹² und in einer genaueren Beschreibung „ahn der rechten seithen solcher Burg-Pforten ... befindet sich ein hoch erhobener runder platz von ziemlicher weite ... de praesenti noch ‚der Burg-Platz‘ genant und mit kohl und anderen garten fruchten besäet ...“¹⁹³ Von Bedeutung für das Motiv der Namengebung ist die folgende Bemerkung: „Negst solchen Burg-Platz hat sich eine wasser-mühle, die ‚Cuckelker Mühle‘ genant, gefunden“.¹⁹⁴ Ferner werden in der Umgebung noch genannt *Burg-Weiden*, *Burgholtz*, *Königshof*, *Königskamp/campus regis*. Der Urkunde ist eine im Original farbige, nach Süden hin ausgerichtete Karte beigelegt, die ich hier nach der Publikation L. Schüttes¹⁹⁵ wiedergebe:



Damit haben wir in etwa denjenigen Bereich, in dem der Name *Dortmund* entstanden sein könnte. Ich sehe einen Zusammenhang mit der *Kuckelke*, dem *Kuckelke-Mühlenteich* und der *Bornstraße*. Unter Bezug auf den Stadtplan Detmar Müllers von Dortmund (1610) wird in der Dortmund Stadtkro-

192 Schütte, Burg (wie Anm. 186) S. 44.
 193 Schütte, Burg (wie Anm. 186) S. 46.
 194 Schütte, Burg (wie Anm. 186) S. 46.
 195 Schütte, Burg (wie Anm. 186) S. 45.

nik¹⁹⁶ u. a. auf Überschwemmungen im Bereich der Kuckelke (1304 erwähnt als *Porta Kokelaca*, *Porta Kukelake*, *Porta Cocelake*), hingewiesen: „Derartige Überschwemmungen konnten nur dort entstehen, wo die Bodengestaltung die Bildung natürlicher Teiche zuließ. Infolge der Hanglage Dortmunds wäre Wasser im Stadtgraben um die Stadtmauern herum nach Norden abgeflossen, es sei denn, man hätte es schleusenartig durch Quermauern daran gehindert“. Ganz ähnlich heißt es an anderer Stelle:¹⁹⁷ „Auch sind Zweifel anzumelden, dass der Graben vor dem Adlerturm mit Wasser gefüllt war. Wegen der Hanglage Dortmunds lief der Graben von der Höhe des Neutores her mit starkem Gefälle in Richtung Ostentor und darüber hinaus ab, so dass sich darin kein Wasser halten konnte.“

Daraus darf man folgern: das Gefälle an der Kuckelke war so stark, dass Mühlen betrieben werden konnten und Überschwemmungen möglich waren. Wir haben also doch recht deutliche Belege für eine Hanglage (dafür sprechen auch die Namen *Auf dem Berge*, *Burgberg* usw.), so dass von hieraus die vermutete Etymologie für Dortmund als „Berg mit einem Einschnitt, einer Kerbe“ aus geographischer Sicht gestützt werden kann. Vielleicht wurde die gemeinte Einkerbung durch die Kuckelke selbst gebildet.

Ein allerletztes Wort sei dem mutmaßlichen Alter des Ortsnamens *Dortmund* gewidmet. Wir können nur sehr schwer die Zeit der Namengebung bestimmen. Im Fall von *Dortmund* gibt es aber immerhin ein Indiz für ein recht hohes Alter: mit der Landnahme westgermanischer Stämme in England¹⁹⁸ seit dem Rückzug der Römer im 5. Jh. gelangten Namen und Wörter zur Ortsnamengebung auf die Insel; die Beispiele sind sehr zahlreich. Bisher ist kein sicherer Beleg für eine Entsprechung zu *-mend/-mund* in *Dortmund*, *Hedemünden* usw. nachgewiesen

196 K. Neuhoff, Dortmund Befestigungskunst und ihre Grenzen, Dortmund 1994, zitiert nach: <http://www.dortmunder-stadtchronik.de/taktik8.htm>.
 197 Neuhoff, Befestigungskunst (wie Anm. 196), zitiert nach <http://www.dortmunder-stadtchronik.de/taktik2.htm>.
 198 Aus namenkundlicher Sicht habe ich dazu schon mehrfach ausführlich gehandelt: J. Udolph, Die Landnahme Englands durch germanische Stämme im Lichte der Ortsnamen. In: Nordwestgermanisch, Berlin-New York 1995 S. 223–270; J. Udolph, Magdeburg = „Mägdeburg“? In: Namen im Text und Sprachkontakt. K. Hengst gewidmet (= Namenkundliche Informationen, Beiheft 20 [Studia Onomastica, 10]), Leipzig 1999 S. 247–266; Udolph, Germanenproblem (wie Anm. 180) S. 765–829; Sachsenproblem und Ortsnamenforschung, in: Studien zur Sachsenforschung 13, 1999 S. 427–448; Holtsati (Namenkundliches). In: RGA (wie Anm. 37), Bd. 14 S. 306–312; England und der Kontinent: Ortsnamenparallelen (Ein Situationsbericht), in: Language and Text. Current Perspectives on English and Germanic Historical Linguistics and Philology, Heidelberg 2006 S. 317–343; man vergleiche auch A. Martinet, Comment les Anglo-Saxons ont-ils accédé à la Grande-Bretagne? In: La Linguistique 32, 1996, fasc. 2 S. 3–10.

worden. Die Belege um engl. *mound* „Hecke, Zaun, Hügel“¹⁹⁹ sind wohl – auch aufgrund der unsicheren Etymologie des Wortes – nicht ausreichend genug, um das Gegenteil zu erweisen. Das bedeutet, dass das zugrunde liegende Wort noch zur Namengebung in Norddeutschland verwandt worden ist, nicht aber auf die Insel mitgenommen wurde. Daraus darf man schließen, dass die norddeutschen Namen spätestens im 2./3. Jh. entstanden sein müssen, sehr wahrscheinlich aber sehr viel früher, d. h. auch vor Christi Geburt. Dafür spricht auch der urgermanische Wechsel von *-mund-/-munt-*.

199 A. H. Smith, *English Place-Name Elements*, T. 2, Cambridge 1956 S. 45.